

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Inzerate werden tags vorher bis mittags 12 Uhr angenommen.

Bezugspreis vierteljährlich 1,35 M. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 M., durch die Post bezogen 1,54 M. Fernsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff.

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lohsen, Mohorn, Mültz-Roitzsch, Nünzig, Neufrieden, Niederwartha, Oberhermsdorf, Podersdorf, Röhndorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Saasdorf, Schmiedewalde, Sora, Steindach bei Kesselsdorf, Steindach bei Mohorn, Seeligsdorf, Speckthausen, Tanneberg, Taubenheim, Unterdorf, Weistropf, Wilsberg.

Mit der wöchentlichen Beilage „Welt im Bild“ und der monatlichen Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schulte, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schulte, Wilsdruff.

Nr. 99.

Sonnabend, den 26. August 1911.

70. Jahrg.

Willkommen, Freiwillige Feuerwehr!

Gründend stellen wir zur Tagung
Mit des Liedes Wort uns ein,
Woll'n den wadern Kameraden,
Alt und Jung von Herzen weih'n.
Und mit tausend Reden preisen
Soll's den Bund, den Gott zur Ehr
Treu geschlossen für den Nächsten
Jhr als freie Feuerwehr!

Meg mit Titeln und mit Schranken,
Fort mit Würden und mit Stand;
Eins seid Jhr, gilt es, dem Bruder
Beizusteh'n mit fester Hand.
Eins, gilt's in Gefahr zu zeigen,
Was ein treuer Helfer wert,
Der zu seinem höchsten Ruhme
Zählt den Schutz für Haus und Herd.

Wenn das Element entfesselt
Zehrt der Brüder Hab und Gut,
Freudig wagt Jhr all und gerne
Euer Leben, Euer Blut.
Und dann bei der Pfosten Krachen,
Wenn die Balken rings erglühn,
Segnet Gott im Himmel droben
Euer Schaffen und Bemüh'n.

Was im Lauf der Zeit errungen
Jhr im traulichen Verein,
Mög es Euch ein Sporn zu neuem
Wirken für die Zukunft sein;
Seh'n den Pfad auf hoher Leiter
Und durch sprühend Flammenmeer
Im Vertrauen auf den Höchsten
Soll die freie Feuerwehr.

Treu vereint auch fern're Zeiten
Mögt Jhr drum zusammensteh'n
Und in wahrer Nächstenliebe
Pflichttreu eure Pfade geh'n.
Doch in dem Kommers die Gläser
Hebt nach altem deutschen Brauch,
Hierzu gelte das Kommando
Und das Lösungswort „Gut Schlauch!“

Maul- und Klauenseuche.

Unter dem Viehbestande des
Wirtschaftsbefizers Hermann Klügel in Steinbach b. Kesselsdorf Nr. 13
ist die Maul- und Klauenseuche aufgebrochen. Gemäß § 23 der Verordnung des
Kgl. Ministeriums des Innern vom 5. Oktober 1908 (Gesetz- und Verordnungsblatt 1908,
Seite 335) wird deshalb als Sperrbezirk die Gemeinde Steinbach b. A. bestimmt.
In das gemeinsame in sich geschlossene Beobachtungsgebiet sind einbezogen worden die
Gemeinden Roitzsch b. Kesselsdorf und Unterdorf. Auch für den Sperrbezirk
Steinbach b. A. gelten, wie für das gemeinsame Beobachtungsgebiet,
die in Nr. 76 und 86 dieses Blattes veröffentlichten Bestimmungen
und Strafsandrohungen.
Weitere Seuchenandränge sind in Kesselsdorf, Markitz, Höfgen, Mittelwitz, Wer-
titz, Trogen, Landenheim, Schleinitz, Schweinitz und Burgwitz (Amtsh. Dresden-N.)
vorgekommen.
Weissen, den 25. August 1911.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Die diesjährigen städtischen

Grummetnutzungen

1. im oberen Stadtparke mit sämtlichen Rändern am Bach und Mählgraben, sowie an der Freiburger Straße bis an Funke's Brücke;
 2. im unteren Stadtparke mit den Rändern links und rechts der Bach bis an die Brücke;
 3. der Wiese am Elektrizitätswerk,
- sowie die diesjährige

Pflaumennutzung

sollen verpachtet werden.

Neues aus aller Welt.

Ueber den Inhalt des deutsch-russischen Geheimabkommens ist eine gleichlautende Erklärung in Berlin und Petersburg in Vorbereitung.
Auf der Kaiserlichen Yacht in Wilhelmshaven lief gestern der kleine Kreuzer „Ersatz Condor“ vom Stapel. Bürgermeister Dr. Schwander aus Straßburg kaufte das Schiff auf den Namen „Straßburg“.
Der Streik auf der Schiffbauwerft ist beendet. Die Arbeit wird zu den alten Bedingungen wieder aufgenommen.
In der Bewegung in der Metallindustrie sind Einigungsverhandlungen im Gange.
Gestern vormittag wütete in der Maschinenfabrik von Schimmel & Co., Aktiengesellschaft in Chemnitz ein Großfeuer, das umfangreichen Schaden anrichtete.

Auf der bayerischen Hochebene richteten Unwetter arge Verwüstungen an. Mehrere Personen kamen dabei ums Leben. Auch im Elsaß gingen schwere Gewitter nieder.

Die umgebante Strecke der Eisenbahnlinie Karibib-Windhof ist in Betrieb genommen worden.

Für die Befreiung Nichters sollen 74000 M. aus dem Ergebnis von Sammlungen in Deutschland gezahlt werden sein.

Die französische Marinekommission schlägt vor, für die Durchführung des Flottenprogramms 1800 Millionen zu bewilligen.

Die französische Regierung machte dem Staatssekretär Grey telegraphisch Mitteilung von dem bisherigen Ergebnis der Ministerkonferenzen über Marokko.

In Portugal wurde die neue Verfassung proklamiert. Zum Präsidenten wurde Kriegera gewählt.

Das türkische Geschwader ist mit verriegelten Instruktionen nach dem Ägäischen Meere abgegangen.

Die Truppen des ehemaligen Schahs haben neue Niederlagen erlitten.
Die Senatskommission in Washington beschloß, die europäischen Schiedsgerichtsverträge in der vorliegenden Fassung abzulehnen.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 25. August.

Deutsches Reich.

Ein Erlaß des preussischen Ministers des Innern über die Adelsführung unehelicher Kinder.
Auf eine Reklamation des Heroldamtes richtete der Minister des Innern an die zuständigen Regierungen einen

Angebote hierauf sind schriftlich bis
Mittwoch, den 30. dieses Monats

an Ratshalle einzureichen, wofür auch die Nachtbedingungen eingesehen werden können.
Die Angebote haben bis **2. September a. c.** bindende Kraft.
Wilsdruff, den 24. August 1911.

Der Stadtrat.
Kahlberger.

Der auf dem Marktplatz oberhalb des Denkmals vorhandene Brunnen wird
ausschließlich für Trinktwecke offen gehalten und Entnahme von Wasser hieraus
zu anderen Zwecken hiermit **verboten**. Uebertretungen werden mit Geldstrafe von
1—5 M. belegt.

Wilsdruff, den 25. August 1911.

Der Bürgermeister.
Kahlberger.

Rettungsschar und Reserveabteilung der Pflichtfeuerwehr.

Beide Abteilungen haben sich nächsten Sonntag, den 27. August,
nachmittags 1/4 Uhr zu der daselbst stattfindenden Angriffsübung einzufinden.
Dienstabzeichen sind anzulegen.

Der Branddirektor.

Inzerate haben im „Wochenblatt f. Wilsdruff“ gr. Erfolg.

langer Zeit wieder einmal ein Schulfest abgehalten werden. Möge der Himmel einen Sonnentag aufsporen, damit das Fest ein recht gelungenes sein möge!

Am Sonntagabend entstand bei Herrndorf-Geisdorf an der Schwelle 21 ein Waldbrand. Die Brandstelle ist ungefähr zwei Scheffel groß. Zum Glück konnte der Brand bald gelöscht werden, so daß größeres Unheil vermieden wurde.

Bei dem vorgestern nachmittag über dem Abnigtale niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz in die Kirche von Röhschbroda. Der Blitz hatte gezündet und im Innern der Kirche einen Brand verursacht. Beim Erscheinen der Feuerwehr war das Innere der Kirche ganz mit Qualm erfüllt. Es gelang jedoch bald, den Brand zu löschen.

Kirchennachrichten

für 11. Sonntag nach Trinitatis.

Wilsdruff.

Vorm. 7/9 Uhr Predigtgottesdienst (amb. theol. Krieger-Dresden).

Grumbach.

Vorm. 7/9 Uhr Predigtgottesdienst.

Nachm. 1 Uhr Unterredung mit der lousf. Jugend.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Reffelsdorf.

Vorm. 7/9 Uhr Predigtgottesdienst: Gildgesellschaft Kupfer.

Nachm. 1 Uhr Taufgottesdienst: Derselbe.
Nachm. 2 Uhr Feier des Erntedankfestes. Festpredigt: Pfarrer Lic. th. Lehmler.

Sora.

Vorm. 7/9 Uhr Hauptgottesdienst.
Nachm. 7/11 Uhr Christenlehre mit den Jünglingen.
Nachm. 7/2 Uhr Christenlehre mit den Jungfrauen.

Röhschdorf.

Vorm. 8 Uhr Festgottesdienst.

Limbach.

Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
Nachm. 1 Uhr Christenlehre mit der konfirmierten männlichen und weiblichen Jugend.

Blankenstein.

Vorm. 7/8 Uhr Beichte und Feier des heil. Abendmahls.
Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. Im Anschluß daran kirchliche Unterredung mit den Jünglingen.

Tanneberg.

Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. Unterredung mit der konfirmierten männlichen Jugend.

Neukirchen.

Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Katholischer Gottesdienst in der Schloßkapelle zu Wilsdruff:

Vorm. 7/9 Uhr.

Scott's Emulsion



ist ein wohlbewährtes Nähr- und Kräftigungsmittel.

Um Entschlackung vorzubringen, nehme man Scott's Emulsion und trinke Weintrauben- oder Apfelsinensaft. Um die Verdauung zu fördern, nehme man Scott's Emulsion und trinke Tee. Um die Verdauung zu fördern, nehme man Scott's Emulsion und trinke Tee.

Scott's Emulsion wird von uns ausschließlich im großen Verkauf, und zwar wie folgt nach Gewicht oder Maß, sondern nur in bester Originalpackung in Flaschen mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Fisch). Scott & Bown, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Mehrere Tauschpferde
sowie ein Oldenburger Fohlen
1 1/2 Jahr alt, billig zu verkaufen
Bennewitz, Wilsdruff.

TEILZAHLUNG!
Hunderttausende Kunden. Viele tausende Anerkennungen.
Hochinteressanter Pracht-Katalog mit über 4000 Abbildungen ununterbrochen und portofrei. Die Firma Jonass & Co. hat an über 25000 Orten Deutschlands Kunden. — Jährlicher Versand über 25000 Uhren.
Jonass & Co., Berlin 638 Belle-Alliancestr. 3
Gegründet 1888. Vertriebsstellen in zwei Bezugsvereine. Gegründet 1890.

Falls Sie in **Freiberg** mit Erfolg zu inserieren wünschen, dann benutzen Sie zu Ihren Ankündigungen in erster Linie das beste und in Folge seiner hohen Auflage wirkungsvollste Inseritionsorgan, den **Freiberger Anzeiger**

Große Zugkraft haben, wie allgemein bekannt, auch die **kleinen Anzeigen** aller Art!

Abonnementsauflage: **12000 Exempl.** (notariell beglaubigt).

Zeilenpreis 20 Pfennige. Fernsprecher Nr. 7.
Geschäftsstelle: **Freiberg, Petersstraße 56/58.**

Das frühere **Loreck'sche Grundstück** Wilsdruff, Rosenstrasse, ist zum Preise von **10000 Mark** sofort zu verkaufen. Es besteht aus Wohnhaus, Hintergebäude mit Stallung und einer Wiese. Geeignet für Fuhrwerksgeschäft und and. Gewerbebetriebe. Näh. d. Paul Schmidt

Neue marinierte Heringe empfiehlt **Berthold Wilhelm.**
Unsere extra starke Hientong-Essenz hilft für Hexenschuss, Zahn- und Gliederschmerzen, Herzklopfen und für vielerlei Krankheiten.
à Dtz. Mk. 1,90. 30 Fl. Mk. 5,50 franko.
A. E. Arnold & Sohn Wittgendorf-Döschnitz (Thür.).

Geldschränke, Geldkassetten, Näh-, Wasch- und Wringmaschinen in grösster Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt **Martin Reichelt.**
Telefon: Amt Wilsdruff Nr. 66.

Koch- und Bratröhren, Wasserpflanzen, Kessel, Feuerungs- u. Maschinentüren, Falzplatten und Roste empfiehlt billigst **Paul Schmidt**
Dresdner Str. 94 Ecke Rosenstr. Telephon Nr. 84.

Gefundenes Geld ist es, wenn Sie bei Bedarf in **Herren- u. Knabenstoffen** unser **Rester-Angebot** besserer Qualität berücksichtigen. Verlangen Sie sofort durch Postkarte Restermuster. Wir liefern hiervon Coupons in allen : : : Längen enorm billig. : : :
Lehmann & Assur, Tuchfabr., Spremberg, Postfach 201.

Zur Pflege der Haut. Alle Unreinigkeiten der Gesichtshaut, wie **Blüten und Pickelchen, Mitesser, gelben Teint, Leberflecken, Warzen, Sommerprossen, trockne und nässende Flechten (Barflechten), Ekzem, alte, offene Weinschäden, Krampfadergeschwüre, Salzfuss, geheime Weiden, Folgen d. Onanie, besonders chronische, nervöse und vorzeitige Schwächezustände, Weichfuss, Horn-, Blasen- u. Nierenleiden, Bettlägerien** behandelt diskret seit 32 Jahren **Wittig, Dresden, Scheffelstr. Nr. 15, II. Stage.** Sprechzeit: täglich von 9-4 Uhr, Sonntags von 9-1/2 Uhr. **Genaue Harnuntersuchung.**

Pilatus-Stahl Messer u. Scheren etc. zur echt mit **Messer Engels-Marko.**
Preisliste nur an Private durch die Stahlwaren- und Fahrradfabrik **Engelswerk, Solingen-Foche.**

Makulatur a Zentner 4 Mk. hat abzugeben die **Geschäftsstelle dieses Blattes.**

Sichere Klöße 20-30 cm stark, zu kaufen gesucht **Dampfsgewerk Parzsch** Deuben.

Landwirtsöhne und andere junge Leute erhalten kostenlos ausführl. Prospekt der Landw. Lehranstalt und Lehrmolkerei, Braunschweig, Madamenweg Nr. 158. — Tausende von Stellenungen befreit. — Direktor Krauss. — In 18 Jahren über 3600 Schüler im Alter v. 15-35 Jahren.

Für **Schlachtpferde** zählt wegen großem Umsatz der Zentner (Lebendgewicht) bis 13 Mk. **Bruno Ehrlich, Deuben.** Telephon 74.
Nichtlaufende Pferde werden sofort per Wagen abgeholt.

Kleine Möbelfabrik wegen Todesfall sofort zu verkaufen. Elektrischer Betrieb, alles neue Maschinen, reichliches Lager in weichen Hölzern sowie Eiche und Furnieren, Lager in besseren und einfachen Möbeln. Preis 30000 Mk., Anzahlung 10-12000 Mk. Aus Nähere durch **D. Dreßler, Seifersdorf, Amstb. Dippoldiswalde.**

Grosser Hund kräftig, preiswert zu verkaufen bei **Hildebrand.**

Landwirt 27 Jahre alt, sucht Stellung als Wirtschaftler oder Volgt auf mittleres Gut sofort oder später. Gest. Offerten unter „Landwirt“ postlagernd Neukirchen (Amtsb. Weihen).

Landgut schön gelegen, circa 28 Scheffel, gutes Feld und Wiese, Gebäude in bestem Zustande, alles kompl. eingerichtet, ist mit sämtlichem lebenden und toten Inventar frankheitshalber zu verkaufen. Gest. Off. unter H. R. 205 an die Exp. d. Bl. erb.

1 Grammophon, 1 Sportwagen, 1 Leiterwagen sind billig zu verkaufen **Grumbach 100 B.**

Mitteljähr. Pferd brauner Wallach, guter Zieher (passend für Landwirte), unter günstigen Bedingungen preiswert zu verkaufen.
Gebr. Fersch, Reffelsdorf, a. Bahnhof. Telephon: Amt Wilsdruff Nr. 71.

Hausmädchen kinderlose Leute suchen per 1. September oder später in Folge Erkrankung des jetzigen ein sauberes, christliches, 14-17 jähriges bei gutem Lohn und Familienanschluss, dasselbe kann sich auch im Haushalt mit ausbilden.
Näheres **Bahnhofstr. 144 pt.**

Kleines Gut zu kaufen gesucht. Offerten mit K. G. an Annoncenexp. **Friedr. Gismann, Weihen erb.**

Unteroffizier beim Brigadekommando sucht die Bekanntschaft eines besseren, jungen Mädchens zwecks späterer Heirat. Anonym und Vermittlung zwecklos. Off. mit Angabe der näheren Verhältnisse, ev. Bild, unt. R. 22 Expedition dieses Blattes.

1 Pferd **Fuchs-Wallach** 6jährig, fehlerfrei, steht wegen Nachsucht zum Verkauf bei **Büttner, Blankenstein.**

Schlachtpferde läuft zu höchsten Preisen die **Älteste Pottschappelerei** von Oswald Mensch, Pottschappel. Telephon Nr. 785.
Bei Unglücksfällen bin mit Transportwagen sofort zur Stelle.

Kutscher-Gesuch. Suche zum sofortigen Antritt bei hohem Lohn einen zuverlässigen Kutscher, der auch etwas von der Landwirtschaft versteht.
Sugo Opitz, Fuhrwerksbesitzer, Sartha bei Tharandt.

Gasthof Grund bei Mohorn.

Bahnstation Herzogswalde.
 Herrlicher beliebter Ausflugsort (direkt am Tharandter Walde). Schöner Saal und Garten. Für Vereine, Touristen und Schulen bestens zu empfehlen.
 Eigene Fleischerei. **Gustav Vogel.**

Sommerfrische Grund bei Mohorn.



Empfehle allen Sommerfrischlern, Touristen, Vereinen und Einheimischen mein der Neuzeit komfort. eingerichtetes Gasthaus 15 Fremdenzimmer, Bäder, grosser Garten. ff. Speisen u. Getränke. Nachweis f. Privat-Sommerwohnungen.
 Um gütigen Besuch bittet **Curt Clauss, Besitzer.**
 — Telefon 20 (Amt Mohorn.) —
 Gesellschaftssaal mit grossem Orchestriion zu freier Verfügung.

Kaffee! Kaffee!

Die Kaffee-Preise sind in letzter Zeit abermals gestiegen und haben eine Höhe erreicht, wie man dieselbe seit Jahren nicht kannte.
 Infolge rechtzeitigen Einkaufs bin ich in der angenehmen Lage, meiner verehrten Kundschaft noch mit ausgesucht feinen und preiswerten Qualitäten zu dienen.

Meine Mischungen von **140—240 Pfg. das Pfund**

bieten je nach Preislage das Beste, was geboten werden kann.
Die Röstung meiner Kaffees geschieht auf einem der modernsten Gross-Röster wöchentlich mehrere Male und gelangen daher meine Kaffees stets frisch zum Verkauf.

Ganz besonders empfehle ich meine **Spezial-Mischung Marke „Trumph“**,
 a Pfd. 150 Pfg.

Ich widme dem Artikel Kaffee besondere Sorgfalt. Meine sämtlichen Mischungen sind mit grösster Gewissenhaftigkeit und Fachkenntnis ausprobiert und zusammengestellt. Die verehrten Hausfrauen werden bei einem Versuch meiner Kaffees in jeder Hinsicht zufrieden gestellt sein.

Alfred Pietzsch.



Am Donnerstag abend entschlief sanft und ruhig unser lieber Vater, Schwager und Onkel

Herr Privatus August Rose

im 87. Lebensjahre.
 Allen lieben Freunden und Bekannten zeigen dies schmerzerfüllt an

Wilsdruff, am 24. August 1911
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung erfolgt Sonnabend, den 26. August, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus.

Für die so herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben guten Vaters, Schwieger- und Grossvaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des

Gutsbesitzers Moritz Emil Eulitz

sagen wir allen unseren **innigsten Dank.**

Kesselsdorf, Grossrührsdorf, Dresden,
 am Begräbnistage 1911.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Sonntag, den 27. August

findet in hiesiger Stadt bei

* 35. Verbandstag *

der Feuerwehren des Verbandes für Dresden und Umgegend statt.
 Zu dem abends 6 Uhr im Hotel weisser Adler stattfindenden

Kommers u. Ball

sowie zu dem **freien Ball im Schützenhause** werden hierdurch alle Behörden und Bürger der Stadt mit ihren werten Familien freundlichst eingeladen.

Die freiwillige Feuerwehr.

Um Schmückung der Häuser durch Fahnen wird höflichst gebeten.

Schweizer-Verein „Einigkeit“, Wilsdruff u. Umg.
 Bundesverein Sitz Leipzig.

Sonntag, den 27. August

Schweizer-Ball

im Lindenschlösschen.

Anfang 7 Uhr.

D. B.

Personen aus verseuchten Gehöften haben keinen Zutritt.

Oberer Gasthof zum Bahnhof Kesselsdorf.

Zur Erntefestfeier (Sonntag, den 27. August)

Ballmusik.

Selbstgebadener Kuchen und Kaffee. **Erstklassige Biere.**
 Hierzu ladet freundlichst ein **Otto Borsdorf.**

Gasthof zur Krone Kesselsdorf.

Sonntag, den 27. August

Grosses Erntefest.

Von nachmittags 1/3 Uhr an **Gartenfreikonzert.**
 Hierzu **Große Ballmusik.**

Selbstgebadener Kuchen. ff. Speisen und Getränke.
 Hierzu ladet ergebenst ein **Edmund Betsch.**
Sonntag, den 3. September, kommen die berühmten Reingold-Sänger.

Gasthof Blankenstein.

Dienstag, den 29. August

Guter Montag m. feiner Ballmusik

wozu freundlichst einladen **Max Richter u. Frau.**

Gasthof Groitzsch.

Donnerstag, den 31. August 1911

Konzert im renovierten Saale

ausgeführt von dem **Stadt-Musikchor Wilsdruff.**
 Gleichzeitig empfehle warme Speisen und div. Getränke.

Hierzu laden freundlichst ein **E. Römsch, Frau verw. Sander.**
 NB. Bemerkte noch, daß ich nur durch Annonce einlade.

Gasthof zur Sonne

Braunsdorf.

Sonntag, den 27. August

Erntefest mit starkbes. Ballmusik

wozu freundlichst einladet **Georg Richter.**

Gasthof Kaufbach.

Sonntag, den 27. August,

zum Erntedankfest,

BALLMUSIK.

Hierzu ladet freundlichst ein **Otto Bochmann.**

Gasthof Weistropp.

Sonntag, den 27. August, s. Erntefest, starkbesetzte

BALLMUSIK.

Hierzu ladet freundlichst ein **Alfred Branzke.**
ff. Speisen und Getränke. Selbstgebadener Kuchen.

Bierschröter

zuverlässiger
 wird sofort oder 1. September gesucht.
Brauerei Kesselsdorf.

Hierzu eine Beilage und „Welt im Bild“.

Zur Feldmäuse-Vertilgung

empfehle:

starken **Strychnin-Weizen**

Schwefelkohlenstoff

Mäusepnyphus-Bazillus

sowie **Apparate** dazu von **Müller & Binder, zu Fabrikpreisen.**

Paul Klezsch.

frische, marinierte Heringe,

sowie morgen abend **ff. geräucherte Heringe,** als auch

beste **Marinaden** aller Art sind wled. eingetr. u. empfiehlt **Horn. Schütz.**

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 99.

Sonnabend, 26. August 1911.

Denksprüche für Gemüt und Verstand.

Gott heut die Kraft dir an, das Gute zu vollbringen,
Soll er durch Allmacht dich, ihm zu gehorchen, zwingen.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 25. August.

Das am 3. September anlässlich der Fahnenweihe des Turnvereins **Laubegast** geplante volkstümliche Wettturnen des Mittelbegaus hat noch eine Erweiterung erfahren. Der Bezirk Loschwitz wird am gleichen Tage sein Böglingsturnen abhalten. Ein reges turnerisches Leben von größter Mannigfaltigkeit wird sich nun auf dem Vereinsspielfeld entfalten. Am Vormittag werden von 10 Uhr ab Wettkämpfe für Mitglieder des Gaus in 3 Gruppen abgehalten: 1. Gruppe (Turner bis 35 Jahre) Weitspringen, Kugelstoßen, 100 m Laufen. 2. Gruppe (Turner von 35 bis 45 Jahre) Hochspringen, Steinstoßen, 100 m Laufen. 3. Gruppe (Turner über 45 Jahre) Hochspringen, Weitspringen, Schleuderballwerfen. Einzelwettkampf: Stabhochspringen. Der Nachmittag bringt nach den allgemeinen Vereinsübungen Freilübungen der Böglinge, Dreikomf der Böglinge im Hochspringen, 100 m Laufen und Kugelstoßen, Einzelwettkampf im Schleuderballwerfen, 500 m Giborenlauf für Mitglieder der Mannschaften, Barlaufwettkämpfe für Mitglieder und Böglinge. Die Siegerehrung findet gegen 7 Uhr während des Kommerces in „Stadt Amsteroam“ statt. Zahlreich gehen die Anmeldungen zur Teilnahme an den Fest- und turnerischen Veranstaltungen selbst von entfernten Orten ein, so daß auch nach dieser Richtung hin ein würdiger Verlauf des Tages zu gewärtigen ist.

In dem alten Steinbruche auf **Bannwitzer** Flur bei Dresden wurde Dienstag früh ein etwa 20 Jahre altes Mädchen tot aufgefunden. Ob Selbstmord oder ein Verbrechen vorliegt, wird erst nach der Untersuchung ergeben. Wie weiter gemeldet wird, ist in der Verstorbenen die aus **Hohen-Erdau** bei **Dommitz** (Saalekreis) stammende **Martha Böde** ermittelt worden, die zuletzt in der Kranzschneiderei von **Rinke** in Dresden, **Jüdenhof 2**, beschäftigt war.

Die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts wurde in einem Reiseforb verpackt auf dem **Remo** Ledepot **Kalkreuth** aufgefunden. Als Mutter des Kindes wurde die 19jährige Dienstmagd **H.** aus einem Nachbarort ermittelt, die das Kind am Donnerstag nachmittags geboren und dann in den Reiseforb gelegt hatte, wo es tags darauf tot aufgefunden wurde.

In einem Hause der Grenzstraße zu **Leipzig-Neuditz** unternahm eine 70 Jahre alte Witwe einen Mordversuch auf eine bei ihr wohnende 21jährige Näherin und erhängte sich dann selbst. Das Mädchen wurde nach dem Krankenhaus geschafft.

Ein von **Chemnitz** nach **Benz** fahrendes Automobil, dessen Besitzer in **Chemnitz** wohnt, überfuhr Dienstag abend 7,6 Uhr in der Nähe von **Mühlau**, auf **Churs-**

borfer Flur, eine etwa 50jährige Frau, die auf der Stelle getötet wurde. Den Chauffeur soll keine Schuld treffen. Unterzeichnet von der „schwarzen Hand“ ging der Redaktion des Wochenblattes in **Annaberg** ein Schreiben zu, in welchem die Schriftleitung aufgefordert wurde, am Denkmal Georg des Bärtigen an bestimmter Stelle hundert Mark niederzulegen, andernfalls die „schwarze Hand“ sich rächen werde. Die Sache wurde der Polizei übergeben.

Großer Jubel herrscht in **Altenberg** im Erzgeb. Hat doch der Reichskanzler der daselbst seit 22 Jahren bestehenden Eisenbahnschule und Städtischen höheren Fortbildungsschule unter dem 18. August die Militärberechtigung, d. h. die Berechtigung zur Ausstellung des

Kurze Chronik.

Ingenieur Richter endlich befreit. Der seinerzeit von Räubern entführte Ingenieur Richter von den **Reiß-Verken** in **Jena** ist, wie aus **Konstantinopel** gemeldet wird, wohlbehalten bei **Kayana** aufgefunden worden. Er wurde in Begleitung von türkischen Truppen nach **Saloniki** gebracht. Richter erklärte bei seiner Ankunft in **Glassana**, er habe zunächst einige Tage auf türkischem Gebiet in der Umgebung des Klosters **Sparpos** verbracht und sei später auf griechisches Gebiet geleitet worden. In der Nacht vorher sei er von den Räubern bis an die Grenze geführt und sodann freigelassen worden. Ein Lösegeld sei, wie die Depeschen im Gegensatz zu Meldungen aus **Saloniki** sagen, nicht entrichtet worden, nur solle Richter den Räubern von Deutschland aus eine angemessene Summe senden.

Explosionskatastrophe an Bord eines deutschen Walfischfängers. Nach einer Meldung aus **Natadt** (**Franz-Kongo**) wurden an Bord des deutschen Walfischfängers „**Goa**“ durch Entzündung von 150 Tonnen Pulver, die der Dampfer mit sich führte, drei Weisse, ein Offizier und zwei Matrosen, sowie zehn Neger buchstäblich in Stücke zerrissen.

Von Zigeunern überfallen. Im **Maener** Walde wurden ein älterer Mann und ein Mädchen von Zigeunern überfallen und an einen Baum gebunden. Dem Manne wurde seine Bursche von 1000 Mk. geraubt. Die beiden Festgebundenen mußten stundenlang in ihrer Lage verharren. Schließlich wurden sie von einem Bauern entdeckt, der die Erschöpften befreite.

Vom Blitze erschlagen. Aus **Bolchen** (**Lothringen**) wird gemeldet: Während eines Gewitters wurden am Mittwoch nachmittags die auf einem Fuhrwerk sitzenden Gebrüder **Harpard** und drei Pferde vom Blitze getroffen und getötet. — Ein weitere Meldung aus **Paris** besagt: Am Dienstag nachmittags ging auf dem Felde von **Balbonne** ein heftiges Gewitter nieder, als dort gerade mehrere Regimenter egerzierten. Ein Blitzstrahl schlug in einen Hügel, auf dem sich die Soldaten des 140. Infanterie-Regiments befanden. Fünf Mann wurden auf der Stelle getötet, mehrere schwer verletzt.

Schweres Brandunglück. In **Wallenfels**, wo erst vor vierzehn Tagen 16 Gebäude niederbrannten, ist neuerdings ein großes Feuer ausgebrochen, dem elf Wohnhäuser und zwei Scheunen zum Opfer fielen. Die sechzigjährige Mutter des Brauers **Kleff** ist in den Flammen umkommen.

Folgenschwerer Zusammenstoß eines ungarischen Schnellzuges mit einem Personenzuge. Auf der Station **Georgenberg** fuhr ein von **Kaschau** abgegangener Schnellzug in einen gleichfalls von **Kaschau** abgegangenen Personenzug hinein. Von den im letzten Wagen des Personenzuges befindlichen Personen wurden sechs getötet und zehn mehr oder weniger schwer verletzt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Fünf schlafende Arbeiter verschüttet. Aus **Damaskus** wird gemeldet: Bei Verlängerungsarbeiten der **Hedschas-Bahn** wurden fünf schlafende Arbeiter verschüttet und getötet.

Ein neuer Roman

„Ein deutsches Mädchen“

von **Karl Meißner**,

beginnt heute

in der vorliegenden Zeitung. Wir wollen nicht verfehlen, hierauf hinzuweisen, umso mehr, als die Botschaft ein in jeder Beziehung interessantes, sittenreines literarisches Erzählwerk ist, dessen Inhalt sicher manchem unserer Leser, namentlich aber auch unseren Leserinnen, einige genussreiche : : : Stunden bereiten dürfte. : : :

Einjährig-Freiwilligen-Zeugnisses verliehen. Auf Anordnung des Königl. Sächs. Kultusministeriums werden beide Anstalten vereinigt hinford den Namen: „Höhere Lehranstalt für künftige Verkehrsbeamte“ führen. Die Anstalt wird zwar wie bisher den Nachdruck legen auf die allgemeine Bildung ihrer Böglinge, wie sie von der Realschule vermittelt wird, dabei aber die besondere Vorbildung für den Verkehr, den Post- und Bahndienst, sich ernstlich angelegen sein lassen. So hat nun das Bergstädtchen nicht nur Sommerfrische und Wintersport, sondern auch eine höhere Schule, auf der in vier Jahren das Freiwilligen-Zeugnis erlangt werden kann.

Im ein Erbe.

Novelle von **Karl Meißner**.

(Nachdruck verboten.)

25) So bin ich von Verbrechen zu Verbrechen geschritten, habe ein Testament gefälscht, das meiner Antsichere anvertraut war, und dieserhalb in dem früheren Prozesse zweimal wissentlich einen Meineid geleistet. Ich erwarte von den irdischen Richtern keine Gnade, keine Schonung, sondern unterwerfe mich willig der schwersten Strafe, vielleicht ist mir dann der himmlische Richter gnädiger.“

Flebbe schwankte und schlug dann schwer auf die Bank auf. **Balthasar Dittert** eilte mit zwei Gerichtsdienern ihm zu Hilfe.

„Vergeben Sie mir aus Barmherzigkeit,“ stöhnte der Unglückliche.

„Von Herzen verzeihe ich Ihnen und werde auch für Ihre Töchter sorgen,“ antwortete Dittert tief erschüttert.

„So werde ich Ruhe finden,“ lachte Flebbe mit schwerer Zunge. Die Gerichtsdiener trugen den Ohnmächtigen hinaus.

Ein Gefangenwärter betrat den Saal und machte dem Vorstehenden eine dienstliche Meldung. Dieser erhob sich sofort.

„Ich erhalte eben die Meldung, daß der verhaftete **Knecht Johann Rump** bereit ist, freiwillig das Geständnis abzulegen, daß er die angeblich gestohlene Brieftasche auf Geheiß seines Herrn in das Bücherregal selbst gesteckt hat, um den Anschein zu erwecken, als habe die Zeugin **Luz** die Tasche gestohlen. — Ich frage nun den Angeklagten **Otto Wolno** zum ersten Male, ob er sich schuldig bekennen will der Verleitung zur Testamentsfälschung, zum Meineid und der Anstiftung einer falschen Anklage?“

Wolno blickte mit wirren Blicken um sich, überall begegnete er kalten, meist feindseligen Gesichtern. Da brach sein

Troß zusammen, sein ungeheures Längengebäude war nieder-gebrochen, es gab keine Rettung mehr.

„Wenn meine Strafe dadurch gemildert wird,“ sagte er mit heiserer Stimme, „will ich alles bekennen.“

„So erkläre ich Sie, **Otto Wolno**,“ sagte der Vorstehende feierlich, „für verhaftet, ebenso den **Notar Flebbe**.“

Einer der Gerichtsdiener trat ein und meldete, daß der **Notar** toeben verschieden sei. Man habe sofort nach einem Arzt geschickt.

Nachdem noch einige Formalitäten erledigt waren, konnten **Balthasar Dittert** und **Binchen** das Gerichtsgebäude verlassen. Draußen traten ihnen der alte **Friedlieb** und sein Sohn entgegen.

„Derr Dittert, ich habe Ihnen ein großes Unrecht abzubitten. Wollen Sie mir vergeben?“

„Wohl weil auch Sie mich für den „tollen Einsebler“ gehalten haben? Ich nehme Ihnen das nicht weiter übel.“

„Dafür danke ich Ihnen herzlich! Es ist traurig, daß ich auf meine alten Tage das noch sagen muß, aber es ist leider wahr: der eigentliche Narr war — ich!“

Binchen lehnte wieder zum **Kronenwirt** nach **Krumlov** zurück, der es sich nicht nehmen ließ, ihr die besten Zimmer zur Verfügung zu stellen. Als er aber ankam, sie mit „gnädiges Fräulein“ anzureden, da lachte sie ihn aus.

„Sagen Sie nur ruhig weiter, Fräuleinchen“ zu mir, das hört sich viel schöner und aufrichtiger an. Ich bin auch gar nicht „gnädiger“ geworden wie früher.“

Balthasar besuchte **Binchen** häufig. Er hatte in der Stadt noch allerlei zu ordnen und mußte auch abwarten, bis ihm die Urkunden ausgehändigt wurden, die ihm den regelmäßigen Besitz von **Nichtenberg** zusicherten.

„Wir wollen das Schloß jetzt für immer **Neu-Nichtenberg** nennen,“ sagte er eines Tags, als er gerade wieder einmal in **Krumlov** weilte, „damit niemals mehr eine — Verwechslung möglich ist.“

„Wir,“ fragte **Binchen** lächelnd und blickte ihn verschämt an.

„Ja, wie! Du und ich! Willst Du mir das Recht geben, Dich als mein Eigen zu betrachten, als die künftige Herrin von **Neu-Nichtenberg**? Du bist mein Schutengel gewesen, der mich wieder zum Menschen gemacht, meinem öden Dasein wieder Lebenslust gegeben hat.“

Statt aller Antwort schmiegte sich **Binchen** an ihn und schloß seine Lippen zaghaft mit dem ersten Kuß. —

Als die Gloden des Christfestes feierlich durch die Lande hallten, da stand ein glückliches, neuvermähltes Paar am Fenster des Schlosses und blickte hinaus in die sternstimmerte Landschaft, die eine weiße Hülle frisch gefallenen Schnees trug.

„Kannst Du dort oben die Ruine erkennen, Lieb?“

„Ja, ich sehe sie ganz deutlich. Der helle Stern dort scheint gerade darüber zu stehen.“

„Ich will sie ausbauen lassen und ein Heim dort gründen für arme, verstohene und verlassene Menschen. In der Nähe der Schutzhütte soll **Bater Friedlieb** ein stattliches Häuschen bekommen, wo auch er in Ruhe seine Tage beschließen kann. Seinen Sohn nehme ich dann zum Frühjahr in meine Dienste als Förster.“

— Ende —

Allgemeines und Nützliches.

Gegen Gesicht- und Zahnschmerzen ist folgendes vielfach erprobtes Mittel zu empfehlen. Man bereite sich ein ziemlich warmes Fußbad und tue in das Wasser einen Eßlöffel voll Kochsalz. Die Füße müssen etwa 8 Minuten im Wasser verbleiben. Hierauf ziehe man über die noch nassen Füße wollene Strümpfe und lege sich ins Bett. Nach kurzer Zeit wird sich Schweiß einstellen und das Reiben wird nach etwa 2 bis 3 Stunden verschwunden sein. Natürlich ist solches Mittel nur für den Augenblick zu empfehlen, solange der Zahnarzt nicht zu erreichen ist.

daß sie vertrocknet erscheinen, so hilft nur ein Bollbad. Man stellt den ganzen Kopf ins Wasser, so daß es bis über den Rand reicht. Man nimmt ihn nicht eher heraus als bis die Luftblasen, die sofort anfangen aufzusteigen, nicht mehr erscheinen.

Tintenflecken verschwinden aus bunten Woll- und Baumwollstoffen durch Einreiben mit Glycerin und Nachwaschen in warmem Wasser mit etwas Seife. Tintenflecken in weißen Stoffen behandelt man mit Zitronensäure, indem man denselben einige Zeit darin weichen läßt und eventuell das Verfahren wiederholt. Der zurückbleibende gelbe Fleck wird in gleicher Weise mit Kalziumpräparat.

Rätsel-Gate.

Preisrätsel.

Also sprach der alte, kluge Alchymist und zog die Kreise In der Luft mit hagrem Finger: Sieh, o Schüler, an der Wand Hier die Bilder, wechselnd bunt. Erst mußt jedes recht Du deuten, Dann des Ganzen Deutung finden."

Und der Schüler steht und starret. Sieh! Querkommt stolz geschritten, Stolz und würdig ein Prälat, Und er schreitet zu dem Kloster, Wo an hoher Pforte harren Seiner dienstbereite Knechte.

Jetzt ein andres Bild: ein Vogel, Flug davon; man sieht ihn fern noch, Aber dort im Sande schimmernd Sieh er ein Geschenk zurück.

Hier das dritte Bild, ist sicher Aus dem anatomischen Handbuch Des Adepten. — Jun'eres zeigend In lebendig klarer Wahrheit. Wie pulsierend es sich dehnet, Leben zeigend, Leben gebend.

Und verschwunden sind die Dreier! Ad, so spricht der Schüler traurig: „Dürftig noch ist all' mein Wissen. Zwar das Einzelne ist klar mir, Doch ich finde nicht das Ganze. Ist's auf Erden, ist's im Himmel? Kann man's fühlen, sehen, hören? Ist's lebendig oder tot?"

Büchelnd sprach der alte Meister: „Ei, Du darfst zu weit nicht schweifen! Ein Begriff nur ist das Ganze, Doch es ist das Ganze nimmer. Fühlen kann man's, sehen und hören, Es ist im Leben, wie im Tode. Hier im Haus und hier im Buche Dort in Kunst und Wissenschaften, Auch in Oer und Klirsel Ob's im Himmel ist, wer weiß es, Hier auf Erden machens Menschen."

Für die richtige Lösung des Preisrätsels sehen wir eine Prämie aus. Es wird unter denjenigen richtigen Lösungen gelost, die bis **Mittwoch abend** in der Redaktion des Wilsdruffer Wochenblattes mit der Aufschrift: „Preisrätsel-Lösung“ eingegangen sind. Um Nutzbarkeit bei der Auswahl der Gewinne zu vermeiden, muß die Lösung außer dem Namen und Wohnort auch die Altersangabe des Abonnenten enthalten. — Bei Abholung der Gewinne ist die letzte Abonnementsquittung vorzulegen.

Ein deutsches Mädchen.

Roman von Karl Meißner.

(Nachdruck verboten.)
2) Inzwischen fragte der Geschäftsmann: „Wer hat denn die Bilder angefertigt?“ Eine Purpurwelle überflutete jäh das Gesicht der Gefragten. Die Lippen öffneten sich, doch das Wort verstarb ihr auf der Zunge.
„Ich fragte,“ wiederholte der Händler mit einer Miene, als hätte er das Mädchen für eine Diebin, die die Bilder irgendwo gestohlen habe, „wer diese Bilder gemalt habe.“
„Zwei Bilder, diese hier, sind noch von der Hand meines seligen Vaters gemalt,“ flüsterte sie kaum vernehmlich. „Die andern“ — wieder stockte sie.
„Und von wem sind die andern?“ fragte der Händler, der das Benehmen des Mädchens immer rätselhafter fand.
„Von mir“ — klang endlich die fast gehauchte Antwort.
Spöttisch lächelnd schaute der Ladenbesitzer die Kleine an, die wie mit Blut übergoßen vor ihm stand.
„Von Dir? Du Kind bist also Künstlerin? Eine Deutsche und Malerin, das sagt allerdings genug. Gib mal Deine Wunder der Malkunst her,“ fügte er mit leisem, spöttischem Lachen hinzu, nachdem er sich vergewissert hatte, daß der Käufer des Bildes immer noch in das Studium desselben und der beiden Urkundenbriefe vertieft war.
Man sah es dem Mädchen an, daß es gewaltsam die Tränen unterdrückte, als es vor dem brutalen Geschäftsmann sechs Aquarellblätter auf den Ladentisch legte. Allerdings, Meisterwerke waren es nicht, aber doch so sauber gemacht, daß die Harmonie der Farbtöne, der gute Geschmack der Anordnung und das dargestellte Objekt zusammen den Betrachter immerhin fesselten.
„Ah, Kopien von Landtschaften,“ urteilte der Händler nach flüchtigem Blick wegwerfend.

Staatsgabe.

(a b c d die vier Farben; A K: K König; D Dame, Ober; B Bube, Bengel, Unter; V M H die drei Spieler).

V, der Spieler in Vorhand, verliert ein a-Handspiel (Siegel-Solo) auf folgende Karte:

a c B, aA, K, D, 9; bA; cA, D, 8.



Die Segner kommen auf 62. M hatte bis b-Solo gereizt und würde auch gewonnen haben. Die Trümper sitzen zu 2 und 3 verteilt; im Skat zwei leere Blätter von d. Wie war Kartenterteilung und Gang des Spieles?

Silbenversteckrätsel.

Mangel, Duldermiene, Bierglas, Schleichhandel, Muttertreu, Koj, Mündelgeld, Palast.

Es ist ein Sprichwort zu suchen, dessen einzelne Silben der Reihe nach in vorstehenden Wörtern versteckt sind, ohne Rücksicht auf deren Silbenteilung.

Lösungen in nächster Nummer.

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer.

Bilderrätsel: Radlerverein.

Logogriph: Befragung, Befragung, Befragung.

Trennungsrätsel: Frei sprechen — freisprechen.

Aus Großvaters Zeit.

Abdruck aus alten Jahrgängen unseres Blattes.

Nachdruck verboten.

Aus Nr. 23 vom 10. Juni 1842.

Kirchliches.

Bei der Sonnabends am 21. Mai d. J. in R..... stattgehabten Wochencommunion, die nach einer daselbst bestehenden Einrichtung dreimal im Jahre gehalten wird, um Denjenigen, welche vielleicht besondere Rücksichten von der Feier des heiligen Abendmahles an Sonn- und Festtagen abhalten könnten, Gelegenheit zu geben, diese Feier auch an Werktagen begehen zu können, finde ich mich im Verein mit mehreren Gleichgesinnten dringend veranlaßt, auf folgende dabei stattgefundene Uebelstände aufmerksam zu machen und die Abstellung derselben Denjenigen, denen sie zukommt, nachdrücklich ans Herz zu legen.

Erst brannten die Kerzen auf dem Altar während der ganzen Zeit der feierlichen Handlung nicht, was gewiß der Weihe derselben einen wesentlichen Abbruch that, da die brennenden Kerzen zur Erhöhung der äußerlichen Feier gehören und eine Vorchrift in allen lutherischen Kirchen das Angedenken derselben schon vor dem Beginn der religiösen Handlung selbst den Kirchendienern zur Pflicht macht. Zudem steht wohl unsere Kirche noch nicht auf dem Standpunkt, daß sie auf alle äußere Cerimonien und bestehende Gebräuche Verzicht leisten könnte, weil wir doch einmal noch nicht aufgehört haben Menschen zu sein, die mit sinnlichen Gefühlen begabt sind.

Obgleich nun zweitens vor der Communion selbst, wenn auch ohne Orgelbegleitung, ein Lied von vier Versen gesungen wurde, so unterließ doch während der Auspendung der sacra selbst derselbe gänzlich, da der Schul-lehrer, dem die Leitung desselben obliegt, nach Beendigung

des Gesangs der erwähnten vier Verse sich entfernt hatte und nicht wieder zum Vorschein kam. So geschah es denn, daß eine Versammlung von 275 Personen gegen eine und eine halbe Stunde in der stillen Kirche zubringen mußte, ohne das Gemüth durch einen frommen, gemeinschaftlichen Gesang erheben zu können. Die Abwesenheit des Schule Lehrers vom Gotteshause kann allerdings in sofern ein-unfreiwillige genannt werden, als derselbe auf Anordnung des hiesigen Schulvorstandes L... genöthigt war oder doch genöthigt zu sein glaubte, in seiner Amtswohnung dem gewöhnlichen Unterricht der Schulkinder obzuliegen. Es fragt sich nun, ob dem Schulvorstande das höchst zweifelhafte Recht zusteht, in kirchliche Anordnungen sich zu mischen, da seine amtliche Stellung ihn den Gesetzen nach nur zu solchen Anordnungen berechtigen kann, die auf die Leitung äußerer Gegenstände, wie z. B. Baue, sich erstreckt. Um aber den Kindern den Schulunterricht an den drei Vormittagen des Sonnabends im Jahre, an welchen die erwähnten Wochencommunionen stattfinden, durch die amtliche Function ihres Lehrers in der Kirche nicht zu entziehen, dürfte ja nur die Einrichtung getroffen werden, daß in den drei betreffenden Wochen dreimal Mittwochs Nachmittags Schule gehalten würde, wodurch auf einmal alle Interessen befriedigt wären. — Als Gegen-satz zu der Art und Weise, wie am 21. d. M. das Abend-mahl unseres Herrn bei uns begangen wurde, führe ich das Nachbarort S..... an, wo der auch dort gebräuchlichen Communion am Werkstage eine in Andacht verbrachte Besinnung vorangeht, worauf unter Mitwirkung der Orgel, während die brennenden Wach-kerzen nicht bloß als lobliche Gesänge auf dem Altar stehen, der erhebende Gesang der Versammelten die heilige Handlung bis zu Ende begleitet.

Schließlich dürfte es bei dieser Gelegenheit nicht un-passend sein, im Allgemeinen darauf aufmerksam zu machen, wie nachtheilig die Zulassung solcher Personen zum öffentlichen Genuß des heiligen Abendmahles werden kann, deren entstellendes Aeußere im Gesicht, wie zum Beispiel „verdächtige Nasenschwüre,“ abgesehen von den höchst unangenehmen Eindrücken, die solche Kranke auf jeden nur einigermaßen mit Gefühl begabten Menschen hervorbringen müssen, durch die ansteckende Eigenschaft, die nach ärztlichen Versicherungen dergleichen Uebeln inwohnt, für Gesunde in physischer Hinsicht höchst nachtheilige Folgen haben kann. Da nun solche Personen, deren Zustand gewiß ein höchst bellagenswerter genannt zu werden verdient, oft entweder nicht Einsicht oder Gefühl genug besitzen, um sich aus freiem Antriebe von der öffentlichen Feier des heiligen Abendmahles anzuschließen, so ist es wohl Pflicht der geistlichen Behörde, unter Berücksichtigung des geistigen und leiblichen Wohls der Gemeinde, solche Individuen auf das Unpassende und Unstatthafte ihres Vorhabens aufmerksam zu machen und ihnen die öffentliche Theilnahme an dieser religiösen Feier zu untersagen.

Einer der am 21. Mai d. J. das heilige Abendmahl in der Kirche in R..... genossen hat.

Dresdner Schlachtviehpreise.

Auftrieb: Ochsen —, Kalben und Kühe 4, Bullen 3, Rälber 1200, Schafe 64, Schweine 1887, zusammen 3168 Stück. Preise pro 50 Kilogramm Lebend- resp. Schlacht-gewicht: Ochsen, Kalben, Kühe und Bullen Montagspreise; Rälber 55—58, 85—88, 50—54, 80—84, 44—49, 74—79, — langsam; Schafe Montagspreise; Schweine 50—52, 66—68, 51—52, 67—68, 48—50, 64—66, 44—47, 60—63, mittel. Ueberflünder: — Ochse, — Bulle, 1 Kalb, — Schafe, 6 Schweine.

Wissen Sie schon?

Der Armutsee in Persien hat den dreifachen Salzgehalt des Toten Meeres. Der See ist 138 1/2 Kilometer lang und liegt 1219 Meter über dem Meere.

Das Mädchen zuckte zusammen, als habe es ein Reit-schenshlag getroffen. Da tönte die wohlklingende Stimme des Herrn wie Sphärenmusik an ihr Ohr.
„Warten Sie, bitte, noch einen Augenblick,“ sagte er freundlich, indem er näher trat, „ich möchte mir Ihre Bilder mal ansehen.“
Wie nach schwerem Unwetter zuweilen plötzlich ein heller, lichter Sonnenstrahl durch das dunkle Gewölk bricht, so leuchteten jetzt des Mädchens Augen wieder in Hoffnungs-schimmer auf. Demüthig wich es zurück, als der Herr zum Ladentisch trat, um die sechs Aquarelle zu betrachten.
„Wenn ich recht verstanden habe,“ sagten Sie, diese Ansich-ten seien nach der Natur gemalt; stimmt das?“
„Ja, mein Herr, die Skizzen sind nach der Natur ge-zeichnet und diese zwei auch von meinem seligen Vater direkt nach der Natur gemalt; die andern Skizzen habe ich“ — sie erröthete wieder lebhaft — „ausgeführt, und da ich sehr oft in dieser Pfalz war, dürfte ich auch vielleicht das Rechte getroffen haben. Ich weiß wohl,“ fügte sie leise hinzu, daß diese Bilder keinen Anspruch auf künstlerischen Wert haben, wohl aber den der unbedingten naturgetreuen Wahrheit. Und dies, so hoffe ich, würde für einen Kunstliebhaber in England, der vielleicht unsern deutschen Rhein bereift hat, etwas Wert oder Interesse haben. Nur diese Annahme bewog mich, die Aquarelle zum Verkauf anzubieten, da wir augenblicklich —“ sie brach jäh ab und schlug die Augen nieder.
— in großer Not uns befinden,“ hatte sie erst sagen wollen.
Der Käufer betrachtete die Bilder mit immer sicht-licherem Interesse, wobei er ab und zu einen Seitenblick auf die jugendliche Künstlerin warf. Diese beobachtete ihn mit ängstlicher Spannung, um vielleicht in seinen Mienen zu lesen, ob er zum Ankauf wenigstens eines oder zweier Bilder sich entschließen würde.

(Fortsetzung folgt.)

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt

vom Königl. Sächs. Ministerium der Justiz zur Annahme von Mündelgeldern im Falle des § 1808 des B. G.-B. ermächtigt

Potschappel

Tharandter Strasse 11 (Neuer Goldner Löwe)

Wir halten unsere Dienste für die Vermittlung aller Arten von Bankgeschäften unter kulantesten Bedingungen angelegentlichst empfohlen, insbesondere betreffen wir uns mit:

Annahme von Bareinlagen zur Verzinsung
Scheckverkehr, Eröffnung laufender Rechnungen
Diskont und Inkasso von Wechseln
An- und Verkauf und Beleihung von Wertpapieren
Einlösung von Coupons und Dividendenscheinen

Versicherung von Wertpapieren gegen Kursverlust
Vermögensverwaltung
Aufbewahrung von offenen und geschlossenen Depots unter gesetzlicher Haftung
Ausstellung von Kreditbriefen und Schecks auf das In- und Ausland.

Stahlschrankfächer (Safes),

unter dem eigenen Verschluss des Abmieters und dem Mitverschluss der Bank befindlich.

stellen wir zu günstigen Bedingungen zur Verfügung.

Telephon: Amt Deuben-Potschappel Nr. 111.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt
 Depositenkasse Plauenscher Grund.

Ausverkauf

wegen Geschäfts-Auflösung.

Eduard Schröder,
Meissen, Burgstrasse 32/33.

Berufs-Vorbildung

Abteilungen für männliche und weibliche Besucher.

Oftener 1911 — 46. Schuljahr. Schulgeld-Tabellen und Stundenpläne für alle Abteilungen, persönliche Vorberatungen und schriftliche Replan-Entwürfe für jeden einzelnen Fall als Ergebnis persönlicher Verhandlung kostenlos.

I. Höhere Fortbildungsschule (Tagesvollschule — Lehrlingsschule). Jahres- und Halbjahrs-kurse für Handelslehrlinge, Fortbildungsschulpflichtige und solche Schüler, die sich für eine kaufmännische oder verwandte Berufsart oder für die Beamtenlaufbahn erst vorbereiten sollen.

II. Handelsschule. A. Handelswissenschaftliche Kurse für Erwachsene. Klassen für Angehörige verschiedener Stände, Berufsarten und Altersstufen mit höherer und geringerer Vorbildung.

a) für bejahrtere und jüngere Männer (Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbetreibende, Beamte, Arbeiter usw.)

b) für Frauen und Mädchen.

In allen Abteilungen Jahres- und Halbjahrs- (für einzelne Fächer auch Vierteljahrs-) Kurse in Tages- und Abendklassen. Ausbildung zum Kontoristen, Korrespondenten, Buchhalter, Kassierer, Expedienten, Rechnungsführer, Stenographen, Maschinenschreiber usw.

B. Vorbereitung für Amtsprüfungen zum Eintritt in die Beamten-Laufbahn (Staats- u. Gemeindevienst usw.), ebenso für Prüfungen zur Beförderung in die nächsthöhere Dienststelle und zur Aufnahme in die technischen Staatsdienststellen, Baugewerke, Werkmeister, Ingenieur-, Industrieschulen, Techniken usw.

III. Privatkurse für zum Teil ältere Personen hauptsächlich während d. Abendstunden in Klassen u. in Einzelunterricht. Dauer nach Erfordernis; ganz-, halb- od. vierteljährlich. Freie Auswahl einj. Lehrlingen.

Kleinmichelsche Handels- u. höhere Fortbildungsschule Direktion: L. O. Kleinmich.
 Dresden-A. 1, Moritz-Str. 3. Gest. 1866 Fernsprecher 3509.



Nähere Auskunft über zweckmäßige Düngung erteilt jederzeit kostenlos
Landwirtschaftl. Auskunftsstelle des Kalksyndikats, G. m. b. H.,
Zeit, Kaiser Wilhelmstrasse 65.

Graslaubs Aachener Thermenseife

gegen
Gicht, Rheumatismus
Lähmung, Nervenleiden
Flechten aller Art, Schup-
pen, Schinnen, offene
Wunden
und alle anderen
Hautkrankheiten
 bei Menschen

gegen
Spat, Schale, Ueberbein
Hasenhacke, Plephacke
Blutspat, Galle, Mehn-
klapp, Drüsenverhärtung
Milch, Sommertraude
Flechten, verhärtetes
Milcheuter
 bei Pferden und anderen Tieren

Hergestellt nach einer Analyse des Prof. Just. v. Liebig nur in der Anstalt von

Ch. Graslaub, Chemnitz 52. Gegründet 1886.

Engros-Vertrieb: **H. Th. Böhme, A.-G., Chemnitz.**

Seiden-Eolyenne

in Elfenbein und allen modernen Farben zu
Brants, Ball- und Ge-
sellschaftskleidern passend
 empfiehlt

Emil Glathe,
Wilsdruff.

Die Beste

und sicher wirkende medizinische Seife gegen alle **Hautunreinigkeiten** und **Haut-**
auschläge, wie: **Milchesser, Finnen,**
Flechten, Blätchen, Gesichtsröte etc., ist un-

bedingt die echte **Stedenpferd-Teerschwefel-Seife**
 von **Bergmann & Co., Rabenau**
 à Stk. 50 Pfg. bei: **Otto Fünfstocks Nachf.**
 sowie **Paul Klotzsch.**

Zur Kartoffelernte

empfehle verschiedene Sorten

Körbe

in haltbarster Ausführung.
Benno Winfler, Korbmacherei
Röhrsdorf bei Wilsdruff.



Quittungsformulare

stets vorrätig bei **Arthur Zinke.**



Gratisbeilage zum „Wochenblatt für Wilsdruff und die Umgegend“.

Verlag von Arthur Zschunke, Wilsdruff.

XI 35

Für die Engländer muß es recht schmerz-
lich gewesen sein, daß bei der Inter-
nationalen Offiziers-Kon-
kurrenz in London ein deutscher
Offizier den ersten Preis davontrug. Der
Sieger war Leutnant Frhr. v. Versner von
den 1. Garde- Dragonern, der seine 6 jährige
Stute Stella ritt. Gerade auf dem Gebiete
des Rennsports glauben die Engländer
allen andern Nationen
überlegen zu sein, und
nun mußten sie hier
in ihrem eignen Lande
den ersten Preis einem
deutschen Konkurrenten
überlassen. Der
Sieg zeigt, daß unsere
deutschen Kavallerie-
offiziere den Wettbe-
werb mit den Offizie-
ren andrer Armeen
nicht zu scheuen ha-
ben, obgleich man ge-
rade im Ausland in
den letzten Jahren die
Anforderungen, die
man in den Reit-
schulen an die Kaval-
lerie-Offiziere stellt,
immer höher schraubte.
Man ist dabei zum
Teil schon beinahe auf
Abwege geraten, in-
dem man an die Stelle
einer Ausbildung für
rein militärische Zwecke
Zirkuskünste setzte.
In der italienischen
Armee z. B. legt man
neuerdings einen
außerordentlichen
Wert auf das Spring-
en und hat dabei auch
ganz erstaunliche Re-
sultate erzielt. Nun
hat gewiß das Spring-
en auch für militä-
rische Zwecke einen
gewissen Zweck. Es
müssen oft genug
Hecken und Gräben
genommen werden und somit muß auch die
Sprungfähigkeit der Pferde bis zu einem
gewissen Grade ausgebildet werden. In-
dessen haben die Bravourstücke, die in den
Reitschulen vielfach geübt werden, mit diesen

Militärische Reitkunst



Leutnant Frhr von Versner (1. Garde-Dragoner) auf seiner 6 jährigen Stute Stella.

militärischen Erfordernissen wenig zu tun.
Ob es in einem Zukunftskriege überhaupt
noch zu größeren Kavallerieattacken kommen
wird, ist bekanntlich eine Frage, die in mili-
tärischen Kreisen schon zu vielen Kontro-

versen Anlaß gab. In jedem Fall aber
kann für einen Kavallerieangriff nur ein
mehr oder minder freies Gelände in Be-
tracht kommen, auf dem sich zu derartigen
Zirkuskünsten keine Gelegenheit findet. Das
Gleiche gilt im allgemeinen vom Aufklärungs-
dienst. Hier werden sich die Kavallerie-
patrouillen meist sogar auf den Straßen vor-
wärts bewegen. Wo-
rauf es daher in erster
Linie für den Kaval-
leristen ankommt, ist
Schnelligkeit bei gleich-
zeitiger Sicherheit.
Von diesem Gesichts-
punkt aus haben
jedemfalls die Wett-
rennen für die mili-
tärische Ausbildung
einen ungleich höheren
Wert als die Spring-
übungen. In einer
Sinsicht haben aller-
dings auch diese einen
Wert: sie tragen mit
dazu bei, dem Reiter
eine große Sicherheit
zu geben. Denn nur
wer sein Pferd voll-
ständig in der Ge-
walt hat und fest im
Sattel sitzt, wird die
Kunststücke aus-
führen können, die man
bei den Vorführungen
der Reitschulen viel-
fach sehen kann.
Daß man übrigens
auch in der deutschen
Armee das Springen
durchaus nicht ver-
nachlässigt, wenn
man es auch nicht
als Hauptzweck der
kavalleristischen Aus-
bildung ansieht, hat
der deutsche Kron-
prinz schon wieder-
holt bewiesen, der be-
kanntlich nicht nur ein
vorzüglicher Reiter
ist, sondern auch
speziell ganz erstaunliche Sprungleistungen
aufweisen kann. Daß dieses Beispiel bei den
Offizieren der deutschen Armee eifrige Nach-
ahmung findet, ist erklärlich.

ntigt
ndere
nter
In-
e.
werden
lus
len
zen
4037
e.
ia“
are
Nidel,
estrads,
üchen-
helt.
oen
fe
von
t
013
e
e
4085
acherei

Unter dem Banner der Liebe.

Roman von A. Seyffert-Klinger.



(Fortsetzung.)

„Ich möchte Sie gern von dieser unseligen Leidenschaft geheilt sehen,“ sagte er mit freundlichem Ernst, „ich danke Ihnen aber herzlich für Ihre aufrichtigen Worte, Baronin, möchte Sie aber bitten, in Ihrem Vertrauen noch weiter zu gehen. Kennen Sie mir den Namen des Mannes, um welchen Sie soviel leiden. Betrachten Sie mich als Ihren alten erprobten Freund.“

Aber sie schüttelte den Kopf. „Was Sie verlangen, ist zu ungewöhnlich. Mein Geheimnis gebe ich nicht preis. Und vielleicht — wer weiß, — es kann sich alles noch zum Guten wenden.“

Sie hoffte noch, die Lörin! Oder konnte der trohige Mensch, der Fabrizious sich vielleicht doch noch eines anderen besinnen?

Wenn er nicht das Versprechen gegeben hätte, Fabrizious sein Erbe zurückzuschaffen, so wäre er abgereist, ohne die Villa noch einmal zu betreten.

Aber das gegebene Wort wollte und mußte er einlösen. Und darum bekämpfte er seinen Verdruß und verabschiedete sich, als sei nichts geschehen.

Als er sich schon in der Nähe der Ausgangstür befand, glaubte er seinen Namen zu hören, wie ein Hauch klang er an sein Ohr.

Helma war ihm nachgegangen. Bittend sah sie ihn an aus den braunen Augen, die früher nur gelacht hatten. „Sie kommen doch wieder, Herr Kunert, nicht wahr? Sie dürfen mir nicht Lüge sein, sonst fühle ich mich ganz verlassen.“

„Ich komme wieder,“ entgegnete er kurz, und stülpte seinen Panama auf. Helmas Freundlichkeit berührte ihn noch fataler, als ihr abweisendes Verhalten. Er spielte hier eine Rolle, die ihn gegen sich selbst aufbrachte, und wünschte sich weit hinweg.

Freiherr von Magwitz war noch dabei, an Herbert zu schreiben und ihm die zerrütteten Verhältnisse auf Mosbach klarzulegen, als der Brief, den er vor länger als zwei Wochen an den Freund abgesandt, mit dem Vermerk „Adressat nicht aufzufinden,“ zurückkam.

Was hatte das zu bedeuten? Der Freiherr ließ sich sogleich bei Magda melden, um ihr hiervon Mitteilung zu machen. Das junge Mädchen empfing ihn wieder in ihrem hübschen Salon, ihre Wangen waren gerötet, ihr ganzes Wesen atmete frohe Erwartung.

„Ich habe soeben an Direktor B. geschrieben,“ berichtete sie lebhaft, „der Brief kann mit dem Schreiben an Herbert zusammen fort, ich bin aufs höchste gespannt, was der Direktor mir antworten wird.“

Magwitz teilte ihr nun mit, daß auf Herberts Beistand nicht zu rechnen sei und fürchtete, diese Nachricht werde Magda sehr traurig stimmen.

Aber sie hol nur wie in heimlichem Trost den Kopf höher. „Wir werden auch ohne ihn fertig werden, Herr von Magwitz, mag denn alles hier zusammenbrechen, ich nehme Papa mit mir und werde ihn hegen und behüten. Es ist, als seien mir Schwir-

gen gewachsen, seitdem ich weiß, daß ich unbehindert mein Ziel verfolgen kann — durch Ihre Güte — ich will es Ihnen nie vergessen.“

„Sie wissen ja, Magda, wie glücklich es mich macht, Ihnen helfen zu können. Und nicht wahr, Sie erlauben mir, in B. allabendlich zu einer Plauderstunde zu kommen und im Theater mich an Ihren Erfolgen zu erfreuen. Jetzt müssen wir scheiden. Ich möchte nicht bleiben, um Zeuge der Versiegelung zu sein. Wenn Sie eines Beistandes bedürfen, so wird Major von Römpler, Onkels bester Freund, Ihnen jederzeit gern raten und helfen.“

„Sie wollen fort —“ Magda war ganz bestürzt — „aber so sehr Sie mir als Freund fehlen werden, ich sehe ein, daß es sein muß. . . Ob ich meinem Vater schon jetzt Mitteilung von dem, was ich vorhabe, mache, oder ob ich warte, bis alles entschieden ist?“

„Warten Sie noch. Wenn sich ihm kein anderer Ausweg mehr bietet, und er ganz auf Ihre Hilfe angewiesen ist, wird er sich leichter fügen. Jetzt würde er energischen Einspruch erheben. Er ist ohnehin unglücklich genug darüber, daß die Gräfin gegen seiner Willen gegangen ist.“

„Ich will jetzt zu ihm, ihn zu trösten suchen. Der arme liebe Papa, mir tut er so unendlich leid.“

Mit einem Händedruck schieden sie. An sich dachte Magda nicht. Ihr ganzes Denken war jetzt darauf gerichtet, den Vater zu stützen und Sorge zu tragen, daß er nicht völlig zusammenbrach unter der Wucht des Geschehens.

Von ihrem Salon schritt sie in das traumliche Boudoir und dann in das reizende Schlafgemach. Pärtliche Mutterhände hatten dieses mollige Nest einarrichtet, die Möbel waren hier weiß lackiert und mit Malereien verziert, denen drollige Motive aus der Kinderwelt zugrunde lagen. Alles war zart und eigenartig, und was die Hauptsache, sie konnte es aus dem Zusammenbruch retten, brauchte sich von keinem der ihr liebgewordenen Möbel zu trennen.

Sie ging auf den Fußspitzen ins Nebenzimmer, da lag ihr Stiefvater mit weitgeöffneten Augen, das Fieber einer wilden Verzweiflung glühte ihr daraus entgegen.

Sie legte ihren Kopf an seine Brust und streichelte sein kaltes Gesicht. „Nun fasse wieder Mut, lieber, einziger Vater, es wird alles besser werden, als du jetzt glaubst, man hat mir mein gesamtes Mobiliar gelassen.“

Er stöhnte laut auf. „Himmel, sei barmherzig, laß mich sterben.“

„Väterlein,“ beschwichtigte Magda, „rege dich nicht wieder so maßlos auf, suche dich mit der Notwendigkeit abzufinden. Sieh, du bist nun aller Sorgen ledig, wir werden ein neues Leben beginnen. Der Freiherr hilft uns, er hat mir eine Summe anvertraut, mit deren Hilfe wir über die ersten Monate hinwegkommen.“

„Ich will Theos Geld nicht, ich rühre nichts davon an!“ widersprach er heftig, „lieber den Tod, als von Almosen leben!“

„Auch ich möchte nicht von Almosen leben,“ erklärte Magda ernst und bestimmt, „aber ein Darlehn anzunehmen, mit dessen Hilfe ich mir eine Existenz gründen kann, verbot mein Stolz mir nicht.“

Der Diener meldete Fräulein von Römpler.

Magda küßte ihren Stiefvater und sprach noch tröstend auf ihn ein. Dann eilte sie fort, um Leonie zu begrüßen.

Wortlos, in tiefer Erschütterung standen sich die jungen Mädchen zuerst gegenüber. Dann öffnete Leonie weit die Arme, und Magda, nachdem sie kaum merklich gezögert hatte, warf sich hinein.

„Magda, diese ernste Stunde bringt uns näher als alle geselligen Freuden es hätten tun können, wir sagen uns von nun an „Du“, nicht wahr? Ich hatte dich immer lieb, Kleine, nur anfangs war ein so albernes Vorurteil in mir, das ich jetzt heiß beue. Nicht wahr, wir sind Freundinnen, und keine Macht der Welt soll je diesen Bund zerstören.“

„Ich danke dir, Leonie,“ Magda sprach um vieles gelassener als die begeisterte Leonie, aber die Freude leuchtete doch aus ihren Augen, „und von Herzen gern nehme ich deine Freundschaft an, sobald ich dir mein Geheimnis verraten habe, und du noch derselben Meinung bist, wie vorher. . . Ich gehe zur Bühne, damit erfüllt sich mir ein brennender Wunsch. Nur darf Papa vorläufig nichts erfahren, ich muß ihn langsam darauf vorbereiten.“

„Was du auch beginnen magst, Magda, es wird immer gut, immer das Rechte sein. Leonie küßte die neugewonnene Freundin herzlich, „nun aber mach dich fertig, Papa wird gleich hier sein, um den Onkel einzuladen, vorläufig bleibt ihr dann bei uns, und es soll eine herrliche Zeit werden.“

„So herzlich diese Einladung mich erfreut, folgen können wir derselben leider nicht, liebste Loni; wir gehen schon morgen nach Berlin. Ich bin noch im Besitz einer bedeutenden Summe, die Mama mir vor ihrer Abreise schenkte“ — diese kleine Abweichung von der Wahrheit glaubte Magda sich gestatten zu dürfen — „und die uns auf Jahr und Tag hinaus vor jeder Sorge schützt. . . Hoffentlich sehen wir uns dann bald einmal in der Hauptstadt.“

„O, das gibt's nicht, aus der Abreise morgen kann nichts werden, wir haben schon Zimmer für dich und den Onkel aufs behaglichste hergerichtet, ihr müßt kommen, Magda, wenn ihr uns nicht sehr böse machen wollt — da höre ich schon den Wagen, das ist Papa!“

Magda eilte Herrn von Römpler entgegen, und führte ihn in ihren reizenden Salon.

„Vor diesen Räumen machten die Vertreter des Gesetzes Halt!“ erklärte sie mit ruhigem Ernst, „ich darf mein Eigentum mit mir nehmen, Herr Major. Es ist immerhin ein kleiner Trost in all dem bitteren Zeit.“

Der Major zog das junge Mädchen mit sanfter Güte an sein Herz und berührte mit den Lippen flüchtig ihre reine Stirn.

„Ich denke, Sie selbst, mein teures Kind, sind der innigste, schönste Trost für meinen armen, beklagenswerten Freund.“

Sternfeld hatte nicht geglaubt, diesen Tag zu überleben, und nun das Furchtbare geschehen, ihm unwiederbringlich alles entzissen war, der Siz seiner Väter und all die wertvollen alten Sachen, an denen sein Herz hing, nun beruhigten sich langsam die überreizten Nerven und kein wüster Traum störte in der kommenden Nacht seinen Schlaf.

Berner hatte nun also seinen Willen durchgesetzt, den Grafen Sternfeld ruiniert,

aber Freude schien ihm dieser Sieg nicht zu bereiten.

Er war den ganzen Tag daheim geblieben in seinem palastartigen Hause am Markt, und so oft er ans Telefon gerufen wurde, wählte die Note der Erwartung in sein Gesicht.

Er hoffte immer noch, daß Magda, durch die Notwendigkeit gezwungen, nachgeben und seinen Antrag annehmen werde.

Und Sternfeld konnte sich doch unmöglich von der eignen Schwelle weisen lassen!

Es war wieder so ein sonnendurchlichteter Tag, wo die Natur, unbekümmert um die Geschehnisse der Menschen ein Festgewand angelegt zu haben scheint.

Berner war heute in einer sehr fidelen Stimmung, die Hände auf dem Rücken, eine beliebte Operettenmelodie leise pfeifend, stand er im geöffneten Fenster hinter dem Spiegelschrank und wartete.

an den verschlossenen und versiegelten Türen vorüber mit einem seltsamen verängstigten Gefühl.

Da stahl sich leise eine kleine braune Hand in die ihrige, und Dorchens kluge Kinder-Augen strahlten wie Sterne zu ihr auf.

„Wie bin ich froh, daß ich mit dir nach dem schönen großen Berlin, wo der Kaiser wohnt und Prinzen und Prinzessinnen zu sehen sind. Schöneres, als nach Berlin zu reisen, gibts doch wohl nicht.“

Magda zwang sich, auf das Geplauder des Kindes einzugehen, sie hatte es durchgesetzt daß klein Dorchchen bei ihnen blieb. Und das Verweiltsein, hier ein gutes Werk zu tun, hob sie über die trostlosen Stunden hinweg, sie schwanden im Fluge dahin.

Endlich erschien der Major mit seiner Tochter, um den Freunden das Geleit bis zur Bahn zu geben.

Als man schon im Wagen Platz neh-

gen Tempo an seinem Hause vorüber, und darin saßen außer dem Major und seiner Tochter Graf Sternfeld und Magda, schön und strahlend wie der Frühling, wie in einem Rahmen von Rosen und anderen zarten Blüten; ihre Hände hielten ein Mirtenbäumchen umfaßt.

Von denen im Automobil dachte keiner an den Bankier, es gab noch so viel zu besprechen: da schien zuletzt noch jeder Augenblick kostbar zu sein.

Berner taumelte zurück, als sei ein Blitzstrahl vor ihm niedergefahren.

Magda war fort! Lachend hatte sie sich ihrem Nachteil entzogen, für ihn war und blieb sie unerreichbar — für immer!

Wer wollte es wagen, zu beschreiben, was in der Brust des Emporkömmlings vorging, es waren Stürme dort entfesselt, die nur ähnliche dämonische Naturen nachempfinden können.



Eiffellandschaft bei Heimbach.

Magda hatte einen Teil der Nacht damit verbracht, alles was ihr besonders teuer war, zu verpacken.

Ein leises Weh beschlich sie in der Erinnerung an die sorglos durchlebten Badefischjahre. Und immer war es ihr Stiefvater gewesen, welcher ihren jugendlichen Wünschen und Freuden Rechnung getragen, dafür gesorgt hatte, daß die Zeit wie ein einziger leuchtender Sonnentag für Sie dahinfloh.

Wie dankbar war sie ihm im innersten Herzen und wie glücklich, ihn stützen und aufrichten zu dürfen in seinem Unglück.

Sie ging in den Garten, ihre Hände glitten lieblos über die rauhen Baumstämme. „Lebt wohl, lebt wohl,“ flüsterte sie mit Tränen erstickter Stimme.

Der Gärtner brachte ihr ein großes Rosenbutett. „Ach, gnädiges Fräulein, daß es so kommen mußte!“

„Dank, tausend Dank für den herrlichen Strauß, und lassen Sie es sich gut gehen.“

Ein Teil des Personals hatte schon das Haus verlassen. Magda schritt noch einmal

men wollte, kam die Frau des Landbriefträgers, welchem Magda so oft Wohlthaten erwiesen hatte; sie brachte ein prächtiges Mirtenbäumchen.

„Im nächsten Jahre wird es blühen,“ stotterte sie, „und da wünsche ich, daß die feischen Blümchen in den Brautkranz des gnädigen Fräuleins gewunden werden möchten, es hängen tausend Segenswünsche daran, und den besten von allen Männern wünsche ich dem gnädigen Fräulein, für all das Gute, das Sie an uns getan.“

Gerührt und ein wenig befangen nahm Magda das sinnige Geschenk entgegen. „Wenn Ihre Wünsche sich erfüllen, bekommen Sie Nachricht. Frau Berner, grüßen Sie Ihren Mann und die Kinder, besonders noch die drolligen Zwillinge.“

„Du verstehst es, Liebe zu geben und zu wecken,“ sagte flüsternd Leonie, „wieviel Schönes und Liebes hätte ich von dir lernen können! . . .“

Bankier Berner glaubte seinen Augen nicht zu trauen. Dort fuhr ja das elegante Auto des Majors von Kömpler in mähi-

Berners Liebe zu Magda war stark und tief, und da vornehmes Denken und Handeln ihm unendlich fern lagen, so hatte er alles daran gesetzt, zu erzwingen, was ihm freiwillig nicht gegeben wurde.

Zu spät, viel zu spät sah er ein, daß er ganz verkehrte Mittel angewendet hatte, um sich ein Glück zu ertrögen, das ihm begehrenswert wie sonst nichts in der Welt erschien.

Wäre es nicht klüger und diesen vornehmen empfindlichen Menschen gegenüber auch zwingender gewesen, sie nach wie vor mit Wohlthaten zu überschütten und beharrlich um das herrliche Mädchen zu werben? Ausdauer und eine sanfte, unerschütterliche Langmut hätten sicher zuletzt ihr Herz gerührt und allen Widerstand überwunden.

O, welch ein kurzsichtiger Tor war er gewesen, daß er glaubte, mit Gewalt dieser herrliche Geschöpf an sich reihen zu können.

Wie heiß bereute er jetzt sein brutales Vorgehen. Was lag ihm an dem Gute Moosbach! Wie gern hätte er alles rückgängig gemacht, um nur Magda wieder in si-

Die Medaille der Besiegten.

Jetzt endlich, nach 40 Jahren, will Frankreich seinen Kämpfern von 1871 eine Tapferkeitsmedaille verleihen. Die Medaille besteht aus Bronze und zeigt vorn das Bild der Republik, auf der Rückseite militärische



Eine französische Erinnerungsmedaille für 1870/71.

Embleme und die Jahreszahl 1870/71. Das Band besitzt die französischen Nationalfarben und es ist von neuem Grün mit schwarzen Streifen durchzogen. Man deutet das Schwarz mit Trauer für den unglücklichen Krieg und das Grün mit Hoffnung auf Revanche. Alle Kämpfer von 1870/71, die durch zwei Zeugen ihre Beteiligung nachweisen können, erhalten diese Medaille, ausgeschlossen die B. Straften. — Auf dem Hohen Hagen bei Göttingen ist vor kurzem zum Andenken an den bekannten Mathematiker Gauß ein Aussichtsturm errichtet worden. Der Name des berühmten Göttinger Mathematikers, Astronomen und Physikers Karl Friedrich Gauß ist mit dem Hohen Hagen aufs engste verknüpft. Gauß, der das Helioskop und zusammen mit Weber den ersten elektrischen Telegraphen erfunden hat, hielt sich zum Zwecke der hannoverschen Landesvermessung im Jahre 1821 viel auf dem Hohen Hagen auf und errichtete dort das erste trigonometrische Zeichen zur Festlegung eines der Eckpunkte des von ihm festgelegten Vermessungsdreiecks Hoher Hagen — Inselsberg — Bröden. Bei diesen Messungen wendete Gauß zum ersten Male das von ihm erfundene Helioskop an.

Der von Gauß bei seinen Messungen und Versuchen benutzte große Sandsteinegeln ist in die Ostseite des Turmes eingemauert worden. Die Einweihung des Turmes erfolgte gerade neunzig Jahre nach dem Tage, an welchem Gauß seine Beobachtungen auf dem Hohen Hagen beendet hat. Der Turm ist ganz aus dem Basaltstein seines Standortes errichtet. Er ist bis zur Plattform 26 Meter, bis zur Spitze des diese krönenden Daches 35 Meter hoch und macht infolge seines massigen Charakters den Eindruck eines Burgfriedes aus alter Zeit. Das Erdgeschoss enthält ein sehr gemütliches Gastzimmer, das man von geräumigen Veranden aus, die den Turm nach zwei Seiten umgeben,

Der Gaußturm auf dem Hohen Hagen.

betreten kann. Ueber dem Gastzimmer liegt das Gaußzimmer. In der mit Mozaiken geschmückten Halle steht in einer Nische dem Eingange gegenüber, eine von Professor Eberlein in Berlin modellierte und gestiftete überlebensgroße Gaußbüste. Ferner enthält das Gaußzimmer eine Nachbildung des ersten elektrischen Telegraphen, eine Stiftung des Staatssekretärs Kraetke, sowie eine solche des Helioskops, eine Stiftung der Feinmechanischen Werkstätten von Sartorius in Göttingen. In dem Gaußzimmer wird ferner ein Brief von Gauß aufbewahrt, worin er einen Freund darauf hinweist, welchen kolossalen Erfolg die Erfindung eines elektrischen Telegraphen haben werde; er meinte, es werde ihm noch gelingen, mit einem Schlage von Göttingen nach Hannover zu sprechen. Die Mittel zu dem Turmbau wurden durch eine Geldsammlung aufgebracht, zu der auch der Kaiser 4000 Mk. beitrug. Der Hohe Hagen



Eine Ehrung für den berühmten Gelehrten Gauß.

bildet mit seiner Höhe von 508 Metern die höchste Erhebung zwischen Leine und Weiser. Weithin sichtbar, beherrscht der Gaußturm ganz Südhannover und noch mehr. Ob man vom Leinetale hinauf oder vom Göttinger Waldgebirge, vom Rusterberge, von den Gleichen, vom Bismardturm,

Seltsamer Hufbeschlag.



Eine sonderbare Schmiede.

von der Bliesse, vom Har denberg oder vom Weter hinüberschaut, ob man von Norden und Nordwesten von den Bergen des Sollings ausblickt, oder ob man von dem Wersergebirge Auschau hält, immer wird der Blick auf dem Gaußturm haften, und an ihm wird man die südhannoversche Landschaft erkennen. — In Rußland, in der Gegend von Izkis, spielen die Ochsen als Zugtiere eine große Rolle; merkwürdig jedoch ist die Art wie die Tiere mit Hufeisen beschlagen werden. Die Vorder- und Hinterbeine werden zusammengebunden an einem Pfahl verknötet, und an dem nunmehr wehrlosen Tiere der Hufbeschlag vorgenommen.

W
Sandst
nehmen
man de
Wüste.
zeigt
verläßt
an de
Hier für
strich,
sehen v
Sandw
diesem
dazu na
mäßige
Illusio
Inmitt
die Gült
unser L
Jahr
mehr v
Dünen
so daß
mehr a
diese D
Daß se
Mohrri
fühle
zeigt
links.
Mohrri
größere
umfchl
den dr
die grö

D

Wenn man von der deutschen Wüste hört, wird manch einer sogleich an die Mark Brandenburg denken, die als des „Heiligen römischen Reiches Sandstreibbüchse“ sich eben keines sehr angenehmen Rufes erfreut. Diesmal aber würde man doch falsch geraten haben. Die deutsche Wüste, aus der unser oberes Bild eine Dase zeigt, liegt nicht in der verlästerten Mark, sondern an der kurischen Nehrung. Hier findet sich ein Landstrich, der in seinem Aussehen völlig einer exotischen Sandwüste gleicht. In diesem Jahre gefellte sich dazu noch eine ganz wüstenmäßige Hitze, so daß die Illusion vollständig wurde. Inmitten dieser Wüste liegt die Hütte von Perwell, die unser Bild wiedergibt. Von Jahr zu Jahr wird sie mehr von dem wandernden Dünen sand eingeschlossen, so daß die Zeit vielleicht nicht mehr allzu fern ist, wo auch diese Dase verschwindet. — Daß selbst im Herzen einer Mohrrübe zärtliche Gefühle entstehen können, zeigt unser Bild unten links. Wir sehen hier zwei Mohrrüben, von denen die größere die kleine zärtlich umschlungen hält. Von den drei Spitzen, in die die größere Rübe ausläuft,

Aus der deutschen Wüste.



Die Hütte von Perwell.

ließ, kam als Sieger nicht mehr in Betracht. Von einer besonderen Schnelligkeit konnte daher bei diesem Rennen keine Rede sein. Wettrennen ähnlicher Art finden wir auch vielfach bei Volksfesten, bei denen sie sich oft durch eine jahrhundertlange Tradition erhalten haben. Auch bei Schwimmfesten oder Sportfesten auf dem Eise geht es nur selten ohne eine Gymkhana-Nummer ab. Den seltsamen Namen verdanken wir übrigens wie so viele Sportbezeichnungen den Engländern, die ihn wiederum aus Indien importiert haben. Ein etwas gefährliches Gymkhana-Rennen wurde jüngst auf der Rennbahn von Brooklands bei London veran-

Ein originelles Wettrennen

staltet. Es handelt sich um nichts geringeres als eine Automobilwettfahrt mit verbundenen Augen. Zur Verhütung von Unfällen hatte man allerdings die Vorsicht gebraucht, daß bei drohender Gefahr mit einer Glocke ein Warnungszeichen gegeben wurde. Aber selbst mit dieser Sicherheitsmaßregel bleibt es doch ein etwas gewagter Sport.

Die zärtlichen Rüben.



Ein seltsames Spiel der Natur: Zwei verschlungene Mohrrüben.
Schlingen sich die beiden kleineren armähnlich um die kleine Rübe, die locker in dieser Um-

schlingung liegt. Das seltene Rübenpärchen wurde in diesem Jahre von einem Gutsbesitzer in der Lausitz geerntet. — „Gymkhana“ ist der hochtrabende Name, mit dem man heute gewisse Wettbelustigungen belegt, deren einfachste Form unser gutes altes Sacklaufen ist. Die verschiedenen Abarten der Gymkhana sind Legion; gemeinsam ist ihnen aber allen, daß es bei dieser Art von Wettrennen nicht so sehr auf Kraft und Schnelligkeit, als vielmehr auf eine gleichzeitig betätigte Geschicklichkeit ankommt, und zwar haben die erschwerten Bedingungen, die den Konkurrenten auferlegt werden, zumeist etwas Komisches. Schon das altbekannte Sacklaufen gab und gibt stets Anlaß zu größter Heiterkeit für die unteiligten Zuschauer. Das Gleiche gilt auch von den Wettrennen, bei denen die Konkurrenten gewisse Dinge mit sich tragen müssen, etwa ein Gefäß mit Wasser, dessen Inhalt nicht vergossen werden darf. Auch das auf unserem Bilde dargestellte Korbrennen ist darauf berechnet, die Zuschauer zu belustigen. Bei diesem Rennen, das gelegentlich eines Sportfestes in London stattfand, mußten die Konkurrenten 12 Körbe auf dem Kopfe tragen. Man kann sich denken, zu welchen Körperverrenkungen dieses eigenartige Rennen Anlaß gab. So manchmal mußte die Hand zugreifen, um zu verhüten, daß die Korbhülle das Gleichgewicht verlor. Denn wer auch nur einen der 12 Körbe unterwegs fallen



Das Korbrennen.

ner Nähe zu haben. Ach, er fühlte sich trostlos unglücklich, und alle Pfeile, die er für Sternfeld und dessen Stieftochter bestimmt hatte, prallten nun auf sein eignes Herz zurück.

Vorbei — alles vorbei — er trat vom Fenster zurück, aber die Neue verfolgte ihn, wohin er sich auch wandte.

Nach einer gut überstandenen Fahrt wurden die Moosbacher auf dem Potsdamer Bahnhof in Berlin von Magwik aufs herzlichste begrüßt und empfangen.

Das großstädtische Treiben, das ihn wie Meeresbranden umtoste, entriß Sternfeld unwillkürlich seiner Verfunkenheit.

„Dann wird die Nachricht, die ich für ihn habe, ihn besonders schwer treffen. Sie, gnädiges Fräulein, sind ja stark, und ich wage auch nicht, Ihnen vorzuenthalten, was der nächste Zufall Ihnen enthüllen kann.“

„Mama — Sie sprechen von Mama,“ kam es angstvoll von den Lippen des jungen Mädchens.

„Ja, teure Magda! Und es ist am besten, Sie lesen selbst. Die Gräfin hat den gewünschten Erfolg nicht erzielt. Die Kunst — ist ihr treulos geworden.“

Er zog ein Zeitungsblatt aus der Tasche und reichte es dem jungen Mädchen. Mit angstvoll erweiterten Augen las sie:

Verwirrung der früheren Berühmtheit noch zu steigern; die Gerolski versprach sich wiederholt, besonders bei dramatisch gesteigerten Szenen. Es war ein Fiasko, wie es das berühmte Theater nie zuvor gesehen.

Der Direktor wehrt, und die verwegene Künstlerin ist vom Schauplatz spurlos verschwunden — zum Glück der Theaterbesucher. Hoffentlich kehrt Beatrice Gerolski für immer geheilt zu ihrem Gemahl zurück, der sie vorurteilslos zur Gräfin erhoben hatte und von ihrer wiedererwachten Liebe zur Kunst wenig erbaut sein dürfte.“

Magda legte das Zeitungsblatt aus der Hand, ihre Erschütterung war so groß, daß sie die brennenden Tränen nicht zurückhalten konnte, die unaufhaltsam in ihre Augen fluteten.

Sollte sie auch die Mutter noch verlieren? Dieser Schlag würde sie vernichtend treffen.

Da fühlte sie den Druck einer Hand und des Freiherrn graue Augen waren mit sorgendem Ausdruck auf sie gerichtet.

Sie trocknete ihre Tränen und nur das Rucken der Lippen verriet noch, wie es in ihr kämpfte und sie quälte.

„Mein lieber Freund, suchen Sie nach Mama! Ich würde es Ihnen nie vergessen — Gott möge Sie für all Ihre Aufopferung segnen, Ihre Güte vergelten, ich kann es nicht.“

„Ich werde nicht eher ruhen, als bis ich Ihnen sichere Nachricht bringen kann, verlassen Sie sich auf mich.“

„Papa darf nichts erfahren — vorläufig nicht, es würde ihn töten.“

„Und Sie, teure Magda, wollen Sie auch nach diesen Erfahrungen noch — trotz alledem die Bühne betreten?“

Das junge Mädchen rang nach Fassung. Sie schien zu schwanken, ein banges Gefühl ihren festen Willen erschüttern zu wollen, doch dann erschienen die bleichen Rüge wie aus Stein gemeißelt:

„Ich muß! Mir bleibt keine Wahl, und der Himmel wird mir beistehen.“ — — —

(Fortsetzung folgt.)



Erwischt.

Man fuhr in dem Hotelwagen zum „Kaiserhof“ und die prachtvoll ventilierten Räume boten Erquickung und genügten dem Ruhebedürfnis vollkommen.

Sternfeld war sehr bedrückt, er schloß sich ein, um eine Stunde allein zu sein.

Magda aber legte ein weißes Kleid an und begab sich sogleich mit Magwik zusammen in den Konversationsaal.

Dort erzählte Magda ausführlich, in welcher Weise die Pfändung des Gutes stattgefunden hatte.

„Papa war vollständig gebrochen, Herr von Magwik, und die Krisis ist noch nicht überstanden. Es bedarf besonderer Vorsicht, um ihn für das Leben zurückzugewinnen.“

„Das mit großer Reklame vorbereitete Auftreten der vor Jahren sehr geschätzten Schauspielerin Beatrice Gerolski gestaltete sich leider zu einer empfindlichen Niederlage für die Künstlerin. Nur unzureichend vorbereitet, trat sie vor das kunstsinnsige Publikum der Musenstadt, außerstande, den Anforderungen zu genügen, die man an eine mittlere Schauspielerin zu stellen gewohnt ist. Die Enttäuschung war eine allgemeine. Zunächst verhielt das Publikum sich abwartend, dann aber brach ein Sturm der Entrüstung los, viele verließen schon beim zweiten Akt das Theater, für die Mitspielenden war es ein Martyrium, ihre Rollen bis zu Ende durchzuführen. Das Lärmen gewisser Elemente trug sicher dazu bei, die



Ihre Marotte.

Skizze von Martha Loesenbeck.

Sie war eine herzensgute Frau. Besonders „eine Marotte“ hatte sie — so nannten es wenigstens ihre Bekannten; sie konnte keinen Bettler, auch keinen Hausierer wegschicken, ohne ihm wenigstens eine kleine Unterstützung gegeben zu haben, es müßte denn sein, daß es der letzte des Monats und sie selbst nichts mehr hatte, aber ein Butter- oder ein Schmalzbrot oder etwas übriges Essen, das sie warm machte, gab's auch dann noch. Die Leute in ihrem Hause sagten: „Sie zieht sich nur die Bettler ins Haus und unterstützt die Faulheit.“ All' die klugen Leute sagten das, die glaubten, daß Betteln ein Vergnügen sei, und Bettelbrot besser schmecke als anderes. Sie denken nicht daran oder wollen nicht daran denken, daß unter 10 Bettlern vielleicht doch einer ist, der unverschuldet ins Elend gekommen, krank oder arbeitslos geworden, und daß es besser ist, neunmal zuviel, als diesem Einen nichts gegeben zu haben, und daß außerdem Hunger

und Kälte immer wehtut, verschuldet und unverschuldet.

Einmal war ich dabei als Freunde die Dame, die so gerne gab und schenkte, ermahnten und ihr vorhielten, daß es wirklich unrecht von ihr sei, daß sie, die sonst jeden Pfennig „umdrehe“, es so „verplempe“. Gewöhnlich, wenn man ihr das sagte, legte sich so ein fast mitleidiges Lächeln auf ihre Züge; ihr Mitleid galt in dem Moment denen, die so klug und sicher und bequem durchs Leben gehen. Aber da es gute Freunde waren, wurde sie ernst, sah eine Weile still vor sich hin und erzählte dann eine Episode aus ihrer Kindheit: „In meinem Elternhaus wurde nie ein Armer von der Türe gewiesen, trotzdem wir neun Kinder waren und das Gehalt eines Dorfschullehrers damals recht klein war. Es war manchmal knapp bei uns, ja! hatten wir immer. Butterbrote gab's selten für uns Kinder, belegte Brote nie. Vater und Mutter waren aber immer zufrieden und sagten, weil es uns „so gut“ gehe, müßten wir auch gerne anderen helfen, die Not leiden. Nun hatte wir einmal Gäste aus der Stadt, und es kam die Rede auf die vielen Bettler, die täglich durchs Dorf kommen, und die Besucher waren ganz entrüstet, wie die Mutter da jedem geben könne, „das sei unrecht ioren Kindern gegenüber, denn erst komme man selbst und dann, wenn wirklich etwas übrig bliebe, die anderen; aber auch den Bettlern gegenüber sei es unrecht, weil die sich dadurch das Arbeiten erst recht abgewöhnten.“ Die Mutter schüttelte ungläubig den Kopf und meinte, es sei ja möglich, daß das nicht richtig sei, aber wenn sie essen solle, wenn sie vorher einen vielleicht Hungenden abgewiesen, dann schmecke es ihr eben auch nicht, und schließlich würden wir ja alle satt. Uns Kindern hatten die wohl klingenden Redensarten des Besuches aber sehr imponiert und besonders mit dem zwölfjährigen Bruder sprach ich nachher darüber, daß es auch wirklich nicht recht sei von den Eltern. — Einige Tage darauf gingen beide Eltern aus und wir waren mit den jüngeren Geschwistern allein daheim, als ein junger blasser Mensch kam und um einen „Zehrpennig“ bat. Der Bruder und ich sahen uns an, gingen nicht wie sonst zum Schnalbecher auf Mutters Nähtisch, in dem Kupferpfennige lagen, frugen auch nicht, ob er Hunger habe, sondern sagten wie aus einem Munde: „Wer nicht arbeitet, der soll auch nicht essen!“ — das hatte der Besuch auch gesagt — und warfen die Türe zu. Zuerst waren wir ganz stolz auf unsere Tat, daß wir „vernünftiger“ gewesen als die Eltern, aber je näher der Zeitpunkt kam, wenn die Eltern zurückkehrten, umso unbehaglicher wurde uns, und es war ein stillschweigendes Uebereinkommen, daß, als Vater fragte, was wir getan und wer da gewesen, wir vielerlei erzählten auf die erste Frage und um die zweite herumgingen. Wir hätten es ein zweites Mal vielleicht auch dann nicht gemacht, wenn uns nicht eine so traurige Lehre geworden wäre. Zwei Tage später erzählte der Vater, daß vor'm Nachbardorf ein toter junger Mensch, wohl ein Bettler gefunden sei, ob verhungert oder verunglückt, das wisse er nicht — die Botenfrau habe es erzählt. Mein Bruder und ich sahen einander an, das Herz schlug uns, als der Vater uns ansah, es aber ganz natürlich fand, daß uns Tränen gekommen,

zumal Dorfkinder so Trauriges selten hören. Die darauffolgenden Tage sind mir unvergeßlich. Wir wagten es den Eltern nicht zu gestehen und fühlten uns doch so schuldig und schlichen ganz gedrückt umher. Nach Wochen endlich, als der Vater einmal wieder fragte, was wir eigentlich hätten, ob es in der Schule nicht gehe oder was sonst, gestanden wir schluchzend, was wir getan. Der Vater, der sah, wie leid es uns selbst tat, beruhigte uns erst, man wisse ja garnicht, ob es derselbe gewesen und woran er gestorben, „so schuldig“, wie wir uns fühlten, seien wir nicht. Doch wenn wir auch nur zwei von den Hundert seien, die vielleicht den Armen — wenn er's gewesen — durch unser Abweisen elender und mutloser gemacht, so sei das schlimm genug und wir sollten uns eine Lehre daraus nehmen.“

„Deshalb“, fügte sie nach einer Pause hinzu, „loben Sie mich nicht deshalb und tadeln Sie mich nicht — ich kann nicht anders.“ —

Vor einigen Tagen hörte ich, daß die Dame gestorben, da fiel mir eine Geschichte ein aus dem alten großen Bilder- und Märchenbuch, aus dem uns daheim, als wir klein waren, die Mutter, später die größeren Geschwister häufig vorgelesen. Es war mein Lieblingsmärchen vom armen und reichen Manne, als sie gestorben waren, legte ein Engel alles auf die Waage, was sie getan und der Reiche sah, daß sie bei den Armen ganz schwer war und sagte: „Das stimmt ja nicht, soviel hat der überhaupt selbst nie gehabt.“ Da erklärte der Engel, daß bei den Armen alles schwer sei und doppelt wiege, weil er so gerne gegeben und es sich selbst abgezogen hatte. — Und das alte Märchen kommt mir in den Sinn, wenn ich an die Frau denke



Löwenfang mit dem Lasso.

Von B. Görlitz.



Da liegt sie nun neben unserem Lagerplatz, mit einer starken Kette an einen alten Urwaldbaum gefesselt, die erste Löwin, die wir mit dem Lasso gefangen haben. So beginnt Guy Sull, der Buffalo Jones, den berühmten Lasso-Jäger, auf seinem Jagdzuge nach Britisch-Ostafrika begleitet hat, seine Schilderung des erfolgreichen Löwenfangs mit dem Lasso. Es war ein aufregendes Jagen. Die Lassoerfer und ihre Cowboys hatten die von den Hunden aufgespürte Löwin umstellt und versuchten nun ihre Rünste. „Aber der Boden war steinig und zu zerklüftet, um hier mit den Pferden viel anzufangen, und daher mußten wir zwei Stunden lang die Löwin vor uns hertreiben, von einem Busch zum andern, dann endlich war man auf der Ebene. Die Löwin war der Verfolgung müde, neben einem großen Dornbusch lauerte sie nieder und wartete auf die Reiter, die sie umkreisten. Näher und näher kam ihr Means mit seinem Lasso, da plötzlich greift sie an. Means reißt sein Pferd herum und die Flucht beginnt. Die ersten dreißig Meter ist die Löwin schneller, sie kommt den Pferde näher; aber dann gewinnt Means

Stute an Geschwindigkeit; das Raubtier gibt das Rennen auf und lauert neben einem Felsblock nieder.“ Der Photograph der Gesellschaft hat inzwischen seine Aufnahmen gemacht. Das Terrain für die Reiter ist günstiger geworden; wieder reitet der Jäger heran, schwingt den Lasso über seinem Haupte, die Schlinge faßt durch die Luft und legt sich genau um den Hals der Bestie. Aber der Nacken einer Löwin ist kurz und dick; mit einer kurzen fahenartigen Bewegung hat sie die Schlinge abgestreift. Ein zweiter Versuch endet mit demselben Mißerfolge. „Aber der Königin behagt diese neue Jagdmethode anscheinend nicht, kaum hat sie sich das zweite Mal befreit, so springt sie hinab in die Donga und sucht zwischen Gräsern und Büschen einen neuen Platz. Eine Zeit lang schien es, als könnte sie nichts bewegen, ihren neuen Schlupfwinkel zu verraten. Schließlich band der Oberst seine Schlinge an einen langen Stock und zog sie durch das Schilf, um das Versteck zu entdecken. Man sah sie, wieder schwirrte der Lasso, aber die Löwin kannte ihn nun, sie wich mit einem Sprunge aus und trottete weiter in die Donga hinein. Im Bett eines trockenen Baches zwischen Gräsern blieb sie liegen. Hier endlich gelang der glückliche Handstreich. Dicht vor der Löwin wurde die Schlinge geöffnet, nachdem der Lasso an einem Baume befestigt war. Der Photograph nahm seinen Platz ein und nun war alles bereit zum großen Augenblick. Der Oberst hatte sich einen langen Pfosten verschafft und mit diesem in der Hand ritt er ruhig am oberen Rande der Schlucht heran, bis er unmittelbar über der Löwin hielt. Langsam und sorgfältig schob er mit einem Stabe die Schlinge an die Bestie heran, bis er fast das Kinn berührte. Sofort sprang die Löwin auf ihn los hin durch die Schlinge, aber wir waren gefaßt, bei Zeiten noch erfolgte der Ruck am Tau, und mit dem einen Hinterbeine blieb das Raubtier in der Falle. Im Galopp stürmte der Oberst davon, er zog den Lasso hinter sich her und wand damit die Löwin an ihrem Hinterbein zum Baume empor. Da hing sie hilflos und versuchte mit dem Nacken das Tau zu schnappen, aber sie kam nicht so weit empor. Fünf Minuten später war sie an allen vier Füßen sicher gebunden und in der Abenddämmerung konnten wir sie vom Baume wieder herablassen, nun eine hilflose Gefangene.



Ein Lied.

Ein selig Lied hab' ich erdacht
Und sing' es in die Sommernacht;
Die Blumen lauschen alle,
Und eine kleine Nachtigall
Türitzt mit süßem Schall,
Daß ihr es wohl gefalle.

Wier Wörtlein hat es, schlacht und klein,
Und schließt doch eine Wonne ein,
Die süßeste von allen.
Und willst du wissen, was ich schrieb:
„Ich hab' dich lieb, ich hab' dich lieb!“
Könnst' dir das auch gefallen? —

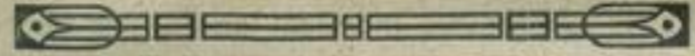
Reingold Brant.

Vermischtes.

Sprachtalente. Der größte Sprachkennner soll der bekannte Religionsstifter Buddha gewesen sein. Wie die indische Legende erzählt, war er es, der schon als Knabe von zehn Jahren seinen Lehrer 50 fremde Sprachen lehrte. In moderner Zeit gilt als größter Sprachkennner Kardinal Mezzofanti, der — wie der Verfasser seiner Lebensbeschreibung, der englische Doktor der Theologie, C. W. Russell, berichtet, über 100 Sprachen beherrschte. Um darzulegen, daß der sprachkundige Kirchenfürst sogar in die dialektartigen Eigentümlichkeiten der Sprachen eingedrungen sei, erzählt Russell, daß er selbst von der sogenannten Codneysprache, d. h. Sprache der „Londoner Kinder“ gewußt habe, daß sie v und w leicht verwechseln. Wenn ein hochgelehrter und hochgestellter Mann, wie Mezzofanti, so viel leistet, ist dies schon wunderbar genug, doch was soll man sagen, erfährt man, daß ein deutscher Bauer namens Schmidt an die 50 Sprachen beherrschte. Der Reisende Postel († 1581) sprach das große Wort gelassen aus: „er könne ohne Dolmetscher durch die ganze bewohnte Welt reisen.“ Zur Zeit Karls II. von England war ein gewisser Müller mit zwanzig Sprachen bekannt und eignete sich in sechs Monaten das schwierige Chinesisch an. Erichton, das unübertrefflichste aller Wunderkinder († 1583 im 22. Lebensjahre) verstand gleichfalls 20 Sprachen. Ihn übertraf noch Fernando de Cordova, ein Spanier. Dr. Thomas Choney, Sir William Jones, Dr. Adam Clarke, Richard Jones, Sir John Bowring Professor Lee, welche Dr. Russell gleichfalls anführt, reihen sich diesen Sprachkünstlern an, zu denen auch der bekannte Agitator Mazzini gehört, der eine Menge Sprachen zu sprechen und zu schreiben verstand. Schließlich sei

nach eines anglo-französischen Mezzofanti gedacht: Louis Augustin Prevost, geboren 1796 zu Troyes, gestorben im April 1858 in London. Der hervorragende Sprachkennner, welcher 15 Jahre im British Museum in London tätig war, gelangte durch seinen rastlosen sprachwissenschaftlichen Fleiß endlich dahin, über 40 Sprachen mehr oder weniger vollkommen verstehen und sprechen zu können.

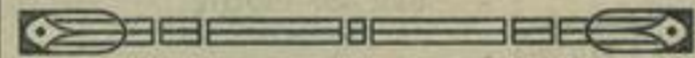
Nordfriesische Sprichwörter. Kein Gold so rot 's muß weg für Brot. — Kröten brüten keine Singvögel aus. — Besser mit Faulen arbeiten, als mit Dummen. — Ruh will nicht wissen, daß sie Kalb gewesen ist. — Wenn die Krippe leer ist, heißen die Pferde einander. — Wer Vater und Mutter nicht gehorchen will, soll dem Kalbfell gehorchen. — Zum bösen Maul gehört ein starker Rücken. — Arge Hunde, zerrissenes Fell.



Vexierbild.



„Ah, Grüß Gott, Freund Klaus Auch wieder in der Heimat?“
Wo ist Klaus?



Niemand konnte einen größeren Abscheu vor Zeichenamen besitzen als der Schauspieler Kelly; er vermied ängstlich jedes Begräbnis, selbst die Wohnungen der Ärzte, weil er dort vielleicht Abgestorbene auf dem Seziersische treffen könnte. Eines Tages brachte ihn jedoch ein Freund zu dem Nachfolger des großen Hunter, dem Anatomen Wilson. Bei der Vorstellung äußerte Jener: „Herr Kelly ist sehr ängstlich, wenn er nur von Anatomie sprechen hört.“ — „Ich habe die Eigentümlichkeit schon vernommen,“ setzte Wilson, „aber alles läßt sich bewältigen. Wenn Sie Herr Kelly z. B. die drei Zeichenamen sehen, die ich soeben gekauft habe —“
„Gekauft!“ ruft Kelly und begann zu zittern. — „Natürlich, und soeben, vor kaum drei Minuten.“ Dem Schauspieler wird schwarz vor den Augen, er sucht sich an einem Tisch, worauf etwas Verdecktes sich befindet, zu halten, schreit aber auf, denn seine Hand hat auf etwas Kaltes gefaßt. Er taumelt in die Arme seines Freundes. Da schlägt Wilson die Hülle zurück und bringt drei abgeschlachtete Truthähne hervor. Kelly atmet auf. „Das sind meine drei Zeichenamen“, lacht Wilson, „und zur Strafe, daß sie Sie erschreckt haben, begraben Sie den einen.“

Nehmen Sie ihn, ich bitte.“ — „Gern. Truthähne, das sind meine Leibspeisen. Ich sehe, es sind —“ — „Auch Leichen“, unterbricht ihn Wilson.

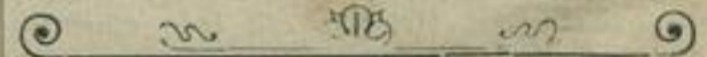
Humor.

Im Hotel. Ein Engländer sitzt mit der Uhr in der Hand auf seinem Bett: „6 Uhr und noch immer kommt niemand mich wecken. Ich werde schließlich noch den Zug verpassen!“

Ein feiner Unterschied. Vater: „So, die unregelmäßigen Verba habt ihr auch schon gehabt? Was ist denn für ein Unterschied zwischen den regelmäßigen Verben?“ Der kleine Paul: „Bei den unregelmäßigen bekommt man noch viel mehr Prügel als bei den regelmäßigen!“

Aus Kindermund. Fränzchen: „Väterchen, wie alt warst du, als ich auf die Welt kam?“ — Vater: „25 Jahre, mein liebes Kind!“ — „Fränzchen: „Ach, hast du aber lange auf mich warten müssen.“

Scherzfrage. Eine Tagelöhnerin steht, wie ein Herr ein Geldstück verliert und ein hinter ihm gehender Bursche es aufhebt und einsteckt. Entrüstet ob dieses unehrlichen Gebahrens tritt sie auf den Burschen zu und gibt ihm eine Backpfeife. Was ist das? — Eine Ehrliche haut.



Rätsel-Ecke.

Zweifilbiges Rätsel.
Ratet meine erste Silbe!
„Ist's vielleicht das Moos, die Milbe?“
Nein. — „Dann ist's der Elefant?“
Ja. — „Und auch der Mensch?“ — Genannt
Wird er oft so; doch durch's zweite
In Gefahren und in Not
Und im Unglück und im Tod
Wird er's wahrhaft. Im Geleite
Beider Silben? O, das Ganze
Krönt ihn mit der Tugend Kranze.

Dreifilbige Scharade.
Die beiden ersten sind Geschwister,
Bald gut, bald böß; nachdem es fällt,
Sie mehren täglich sich, seitdem bestelt die Welt,
Sie sind jetzt heiter und dann wieder düster,
Doch wurden sie, wenn sie zusammentamen,
Von Neuem stets gekauft mit andern Namen.
Die dritte Silbe hält man nicht in Ehren,
Und gleich ist die Justiz, ertönt sie, bei der Hand.
Das Ganze nun, das Ganze geht spazieren,
Und glaubt, es sei Beruf, zu vegetieren.

Buchstabenrätsel.
Zwei Zeichen, eins dem andern gleich,
Westphalen kennt als Fluß;
Und ist als Fisch willkommen Euch,
Gebt Ihr ihm einen Fuß.
Mit Kopf es einst ein Göze war,
Mit andern Kopf ein Zimmer gar,
Und gebt Ihr ihm nun einen Fuß,
Ist wieder es bekannt als Fluß.

(Small text, likely a signature or printer's mark)

Nachdruck aus dem Inhalt d. Bl. verboten.
Verantwortlicher Redakteur: H. Jhring. Druck und Verlag von
Nöring & Fahrenholz G. m. b. H., Berlin SO 16.

Sinnsprüche.

Verleumdung schadet auf einmal dreien: dem, von dem man böses sagt, dem, welchem man es sagt, und am meisten dem, der es sagt.

* * *

Wähnen, glauben, fürchten, lieben,
Sich erfreuen und betrüben,
Bald sich wagen, bald besinnen,
Oft verlieren, oft gewinnen,
Auf der Bahn, wie sie gegeben,
Dornig, rosig, holprich, eben,
Sich vertiefen, sich erheben;
Zwischen Furcht und Hoffnung
schweben,
Traum mit Wirklichkeit verweben,
Doch womöglich vorwärts streben,
Das ist eben Menschenleben.

* * *

Wir fühlen nicht mehr, sobald wir denken.

* * *

Traue keinem, der in der geringsten Kleinigkeit seine Ehre im Stiche läßt.

* * *

Schweres begreift der Verstand, es enthüllt dem Sinn sich das Schöne,
Doch was erhaben und groß, faßt nur ein reines Gefühl.